

NRW.BANK.Research

Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2018

Region Köln/Bonn

Ausgewählte Indikatoren - Herbstupdate

Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik





- Die **Regionalwirtschaftlichen Profile Nordrhein-Westfalen** der NRW.BANK geben einen Überblick über die sozio-ökonomischen Strukturen und Trends für die neun Wirtschaftsregionen des Landes.
- Sie verstehen sich als eine aktuelle Bestandsaufnahme, die als Informationsbasis für die Ausrichtung und Weiterentwicklung der Wirtschafts- und Strukturpolitik durch Entscheidungsträger in den Regionen und der Landespolitik sowie die interessierte Öffentlichkeit genutzt werden kann.
- Die vorliegende **Aktualisierung** beinhaltet im Vergleich zur Mai-Veröffentlichung neue Daten zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung, zum Bruttoinlandsprodukt sowie zum Gründungsgeschehen.
- Die Abgrenzung der Regionen erfolgte entlang gewachsener Handlungsräume und enger wirtschaftlicher Verflechtungsbeziehungen. Beispielsweise nutzen die regionalen Entwicklungs- und Marketingorganisationen in NRW die räumliche Abgrenzung in ihrem strategischen Zusammenschluss [„regionen.NRW“](#).
- Soweit möglich wurde für die Grafiken der Wirtschaftsregionen eine einheitliche Skalierung gewählt, um Vergleiche zwischen den Regionen zu erleichtern. Darüber hinaus wurden die neun Einzelprofile um eine Synthese ergänzt, die anhand von thematischen Karten eine vergleichende Betrachtung der Wirtschaftsregionen zusätzlich unterstützt.
- Unter www.nrwbank.de/regionale-wirtschaftsprofile stehen alle Profile zum Download zur Verfügung. Dort befindet sich auch ein umfangreiches Glossar, in dem die hier verwendeten Indikatoren ausführlich beschrieben werden.

Region Köln/Bonn



- Nach der Metropole Ruhr ist die Wirtschaftsregion Köln/Bonn die einwohnerstärkste Region in Nordrhein-Westfalen. Etwas mehr als drei Millionen Menschen leben in diesem Wirtschaftsraum. Durchschnittlich 831 Einwohner teilen sich einen Quadratkilometer.
- Zu der Region gehören die drei Städte Bonn, Köln und Leverkusen sowie der Rhein-Erft-Kreis, der Oberbergische Kreis, der Rheinisch-Bergische Kreis und der Rhein-Sieg-Kreis.
- Wirtschaftlich stark ist die Region in den Branchen Automobil- und Maschinenbau, Chemie, Finanz- und Versicherungswirtschaft, Informationstechnik und Telekommunikation, Logistik sowie Funk und Fernsehen (vgl. Kapitel 3.2 und 3.3).
- Der Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe liegt mit 20,2% unter dem Landesdurchschnitt von 26,9%. Dafür ist der Dienstleistungsbereich mit 79,5% im Vergleich zum NRW-Durchschnitt von 72,6% überdurchschnittlich ausgeprägt.

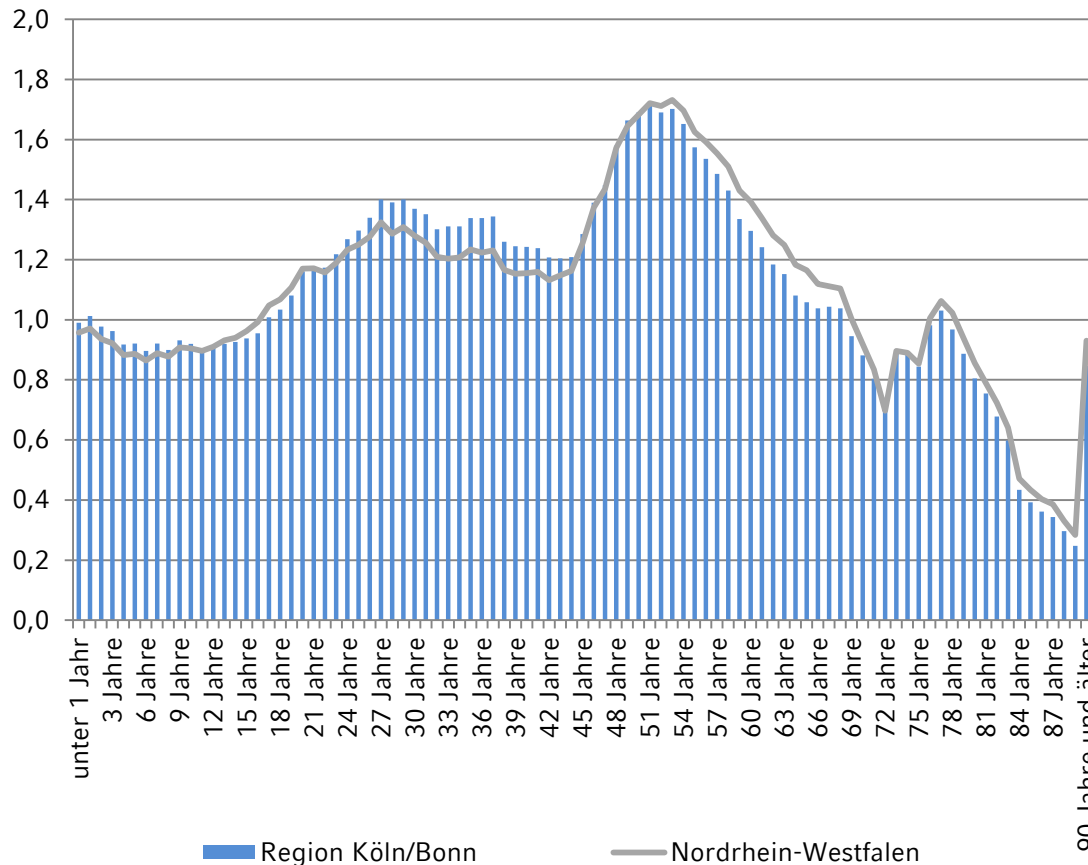


Inhalt

Einführung

- 1. Bevölkerungsstruktur**
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2017 nach Altersklassen (in %)



Hinweis: Die Altersklasse der 90-Jährigen und Älteren wird von IT.NRW zusammengefasst.

Erläuterungen

- Das Durchschnittsalter der Region Köln/Bonn liegt mit 43,3 Jahren deutlich niedriger als der landesweite Wert (44,0 Jahre).
- Innerhalb der Wirtschaftsregion gibt es jedoch erhebliche Unterschiede: Der Rheinisch-Bergische-Kreis gehört zu den ältesten Teilregionen NRWs (45,6 Jahre), während die Städte Bonn (41,6 Jahre) und Köln (41,7 Jahre) ausgesprochen jung sind.
- Bei Betrachtung der Altersstruktur fallen mehrere Besonderheiten ins Auge (siehe Grafik).
- Der Anteil an jungen Erwachsenen zwischen Mitte 20 und Mitte 40 ist außergewöhnlich hoch. Da es sich um die typische Elterngeneration handelt, leben auch überdurchschnittlich viele Kleinkinder in der Region Köln/Bonn. Dieses Bild wird maßgeblich durch die Städte Köln und Bonn geprägt, in denen diese Altersstruktur besonders hervorsteicht.
- Die Generation der Babyboomer, die Mitte der 50er bis Ende der 60er Jahre geboren wurde, nimmt einen sehr großen Anteil an der Bevölkerung ein. Dieser Sachverhalt ist vor allem in den ländlicheren Kreisen der Region stark ausgeprägt. Grundsätzlich handelt es sich dabei jedoch um kein regionales Phänomen, sondern ist landesweit zu beobachten.
- Menschen im Alter von Mitte 50 bis etwa 70 Jahre sind in der Wirtschaftsregion unterrepräsentiert. Auch hier wirkt sich die Altersstruktur in den Städten Köln und Bonn auf die aggregierte Betrachtung der Wirtschaftsregion aus. Die Kohorte ist in den beiden Städten verhältnismäßig klein.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2017 nach Geschlecht und Altersklassen (in %)

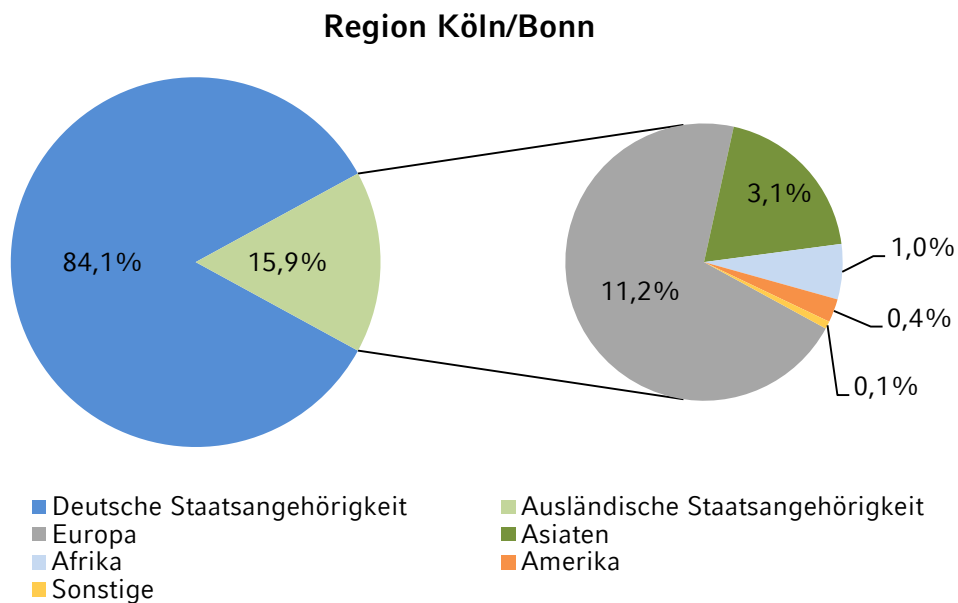


Erläuterungen

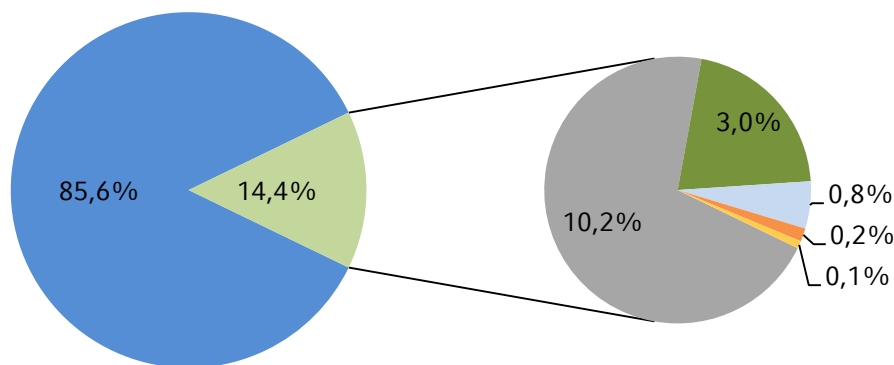
- Mit 51,2% ist etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung weiblich. Im gesamten Bundesland sind hingegen 50,9% der Einwohner Frauen.
- Der Anteil unterscheidet sich jedoch stark nach Altersklassen. Weltweit überwiegt bei der Geburt das männliche Geschlecht leicht. Auch in Köln/Bonn gibt es etwas mehr männliche als weibliche Kinder.
- Je älter die Menschen sind desto höher ist der weibliche Anteil, da die Lebenserwartung bei Frauen höher ist als bei Männern.
- Zahlreiche (ländliche) Regionen in Deutschland und NRW weisen im Alter von 20-35 Jahren einen starken Männerüberschuss auf. Dies ist in der Region Köln/Bonn auf den ersten Blick nicht erkennbar, da die Dienstleistungshochburgen und Hochschulstandorte Köln und Bonn einen deutlichen Frauenüberschuss bei jungen Erwachsenen verzeichnen. In den ländlichen Gebieten – wie dem Oberbergischen Kreis oder dem Rheinisch-Bergischen-Kreis - gibt es hingegen weitaus mehr junge Männer als Frauen.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2017 mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Kontinenten (in %)



Nordrhein-Westfalen

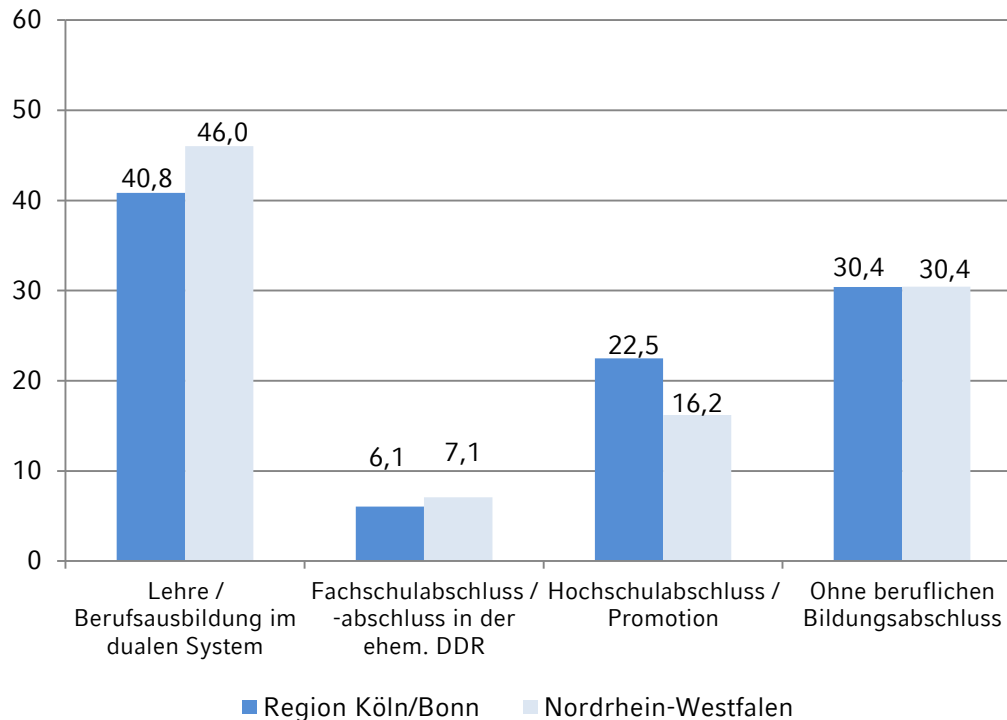


Erläuterungen

- Ausländische Staatsangehörige gibt es in Köln/Bonn relativ viele. Der Anteil an der Bevölkerung liegt bei 15,9% und ist damit deutlich höher als im Landesdurchschnitt (14,4%).
- Dabei sind Bürger aller Kontinente überrepräsentiert.
- Zu den Staatsbürgern aus europäischen Ländern zählen Türken. Diese stellen mit 102.800 Personen die größte ausländische Bevölkerungsgruppe in der Region. Italiener sind mit 39.400 Personen die zweitgrößte Ausländergruppe. Dies ist in Folge der Anwerbeabkommen aus den 50er und 60er Jahren ein bundesweit häufig vorkommendes Bild.
- Zudem leben 35.200 Polen in der Region. Deren Zahl hat sich seit der EU-Osterweiterung mit der verbundenen Arbeitnehmerfreizügigkeit merklich erhöht.
- Asiatische Staatsbürger machen 3,1% an der lokalen Bevölkerung aus. Dieses Resultat ist wesentlich auf die zahlreichen Syrer (25.400) und Iraker (16.900) zurückzuführen, die Ende 2017 in Köln/Bonn lebten.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Bevölkerung ab 15 Jahren im Jahr 2017 nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss (in %)



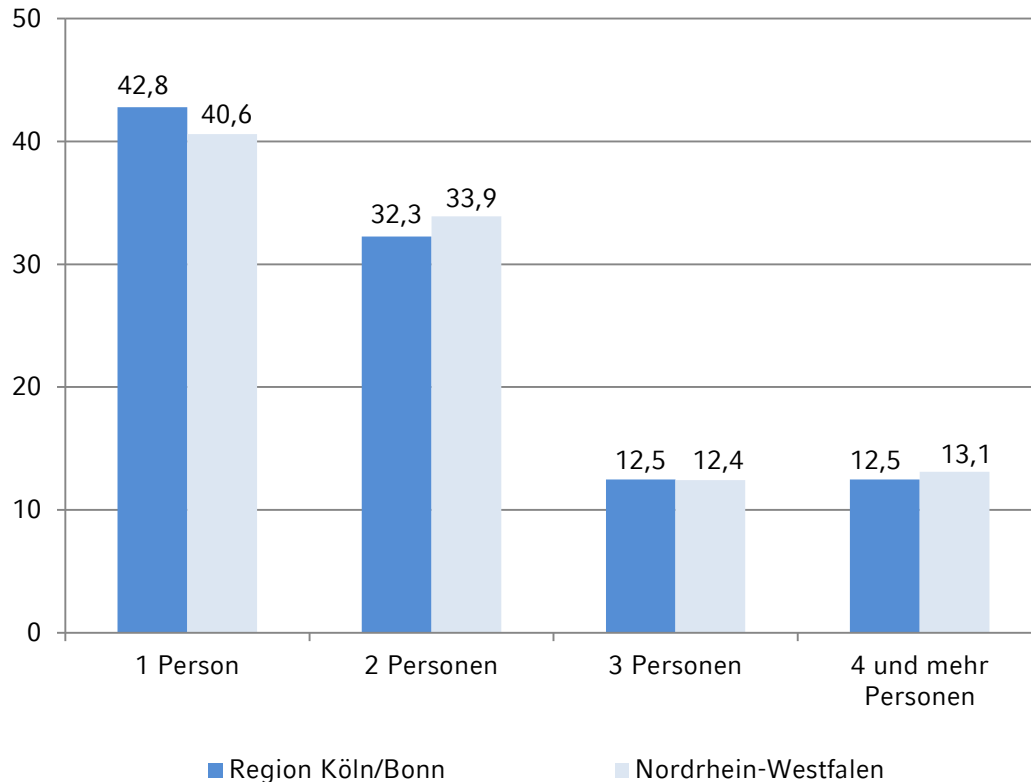
Hinweis: Die Summen können von 100% abweichen, da bei einem Teil der Bevölkerung die Bildungsabschlüsse unbekannt sind.

Erläuterungen

- In der Region Köln/Bonn leben auffällig viele Akademiker. Mehr als jede fünfte Person ab 15 Jahren kann einen akademischen Abschluss vorweisen (22,5%). Die Stadt Bonn als Sitz zahlreicher Ministerien, internationalen Organisationen und DAX-Unternehmen verfügt dabei nach Münster über die zweithöchste Akademikerquote in ganz NRW (31,7%). Auch in Köln lebt eine Vielzahl von Hochschulabsolventen (28,6%).
- Gleichzeitig sind beruflich Qualifizierte unterrepräsentiert. 40,8% der örtlichen Bevölkerung ab 15 Jahren kann eine Lehre bzw. duale Berufsausbildung vorweisen. In NRW sind es mit 46,0% wesentlich mehr.
- Die regionalen Unterschiede sind dabei allerdings enorm. So leben in den Kreisen Rhein-Sieg (47,6%), dem Oberbergischen (47,4%), dem Rheinisch-Bergischen (46,9%) sowie dem Rhein-Erft-Kreis (46,4%) überdurchschnittlich viele Personen mit Berufsausbildung. Dort nimmt das Produzierende Gewerbe nach wie vor eine zentrale Stellung ein (vgl. 3.1). In dem Sektor sind vor allem berufliche Qualifikationen gefragt.
- Der Anteil der Bevölkerung ohne beruflichen Bildungsabschluss liegt in der Region mit 30,4% im Durchschnitt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Bevölkerung ab 15 Jahren ausgewertet wird. Insbesondere zwischen 15 und 25 Jahren sind viele Menschen jedoch noch in Ausbildung und können keinen beruflichen Bildungsabschluss vorweisen.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Haushalte im Jahr 2017 nach Personenanzahl (in %)



Erläuterungen

- Die Haushalte in der Region Köln/Bonn sind im Schnitt kleiner als in NRW insgesamt. 42,8% aller Haushalte werden lediglich von einer Person bewohnt.
- Insbesondere in Köln (49,9%) und Bonn (49,7%) gibt es viele Single-Haushalte. Beide Städte zeichnen sich durch mehrere Hochschulen und einen hohen Anteil junger Erwachsener aus.
- Große Haushalte ab 4 Personen kommen in der Region Köln/Bonn recht selten vor. Sie machen 12,5% aus. In der Stadt Köln sind es lediglich 10,2%, in ländlicheren Gebieten wie dem Rhein-Sieg-Kreis hingegen 15,1%. Dieses Stadt-Land-Gefälle ist bundesweit zu beobachten.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

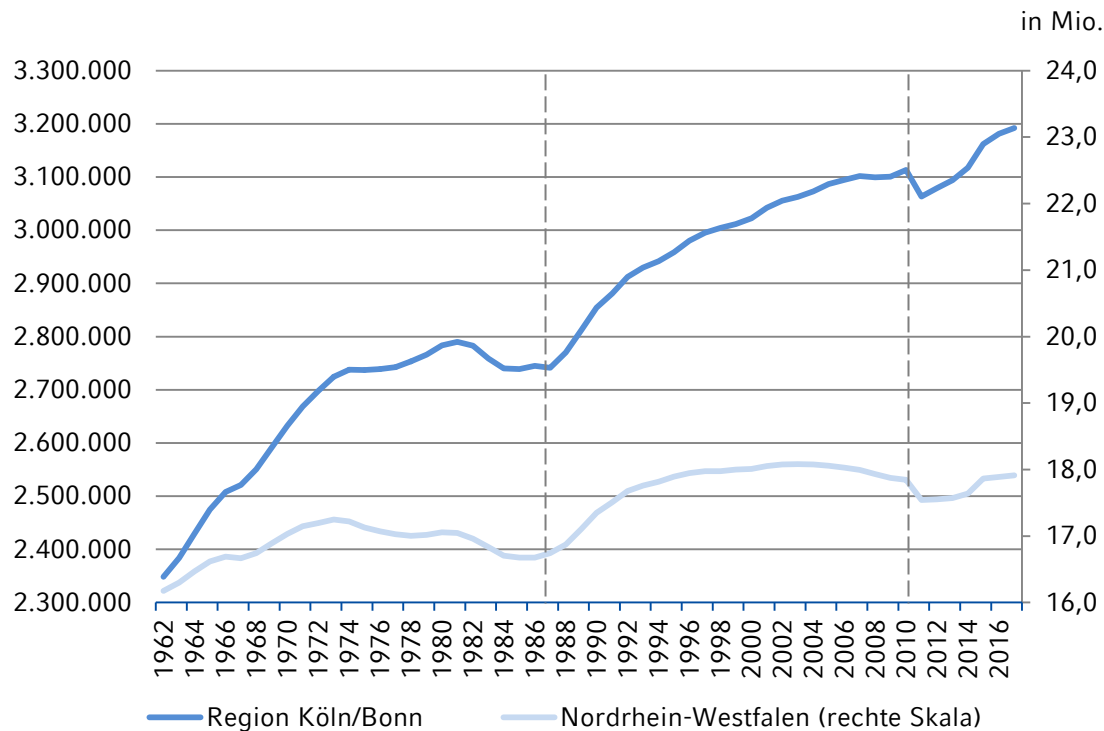


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
- 2. Demografische Entwicklung**
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 2017 (absolut)



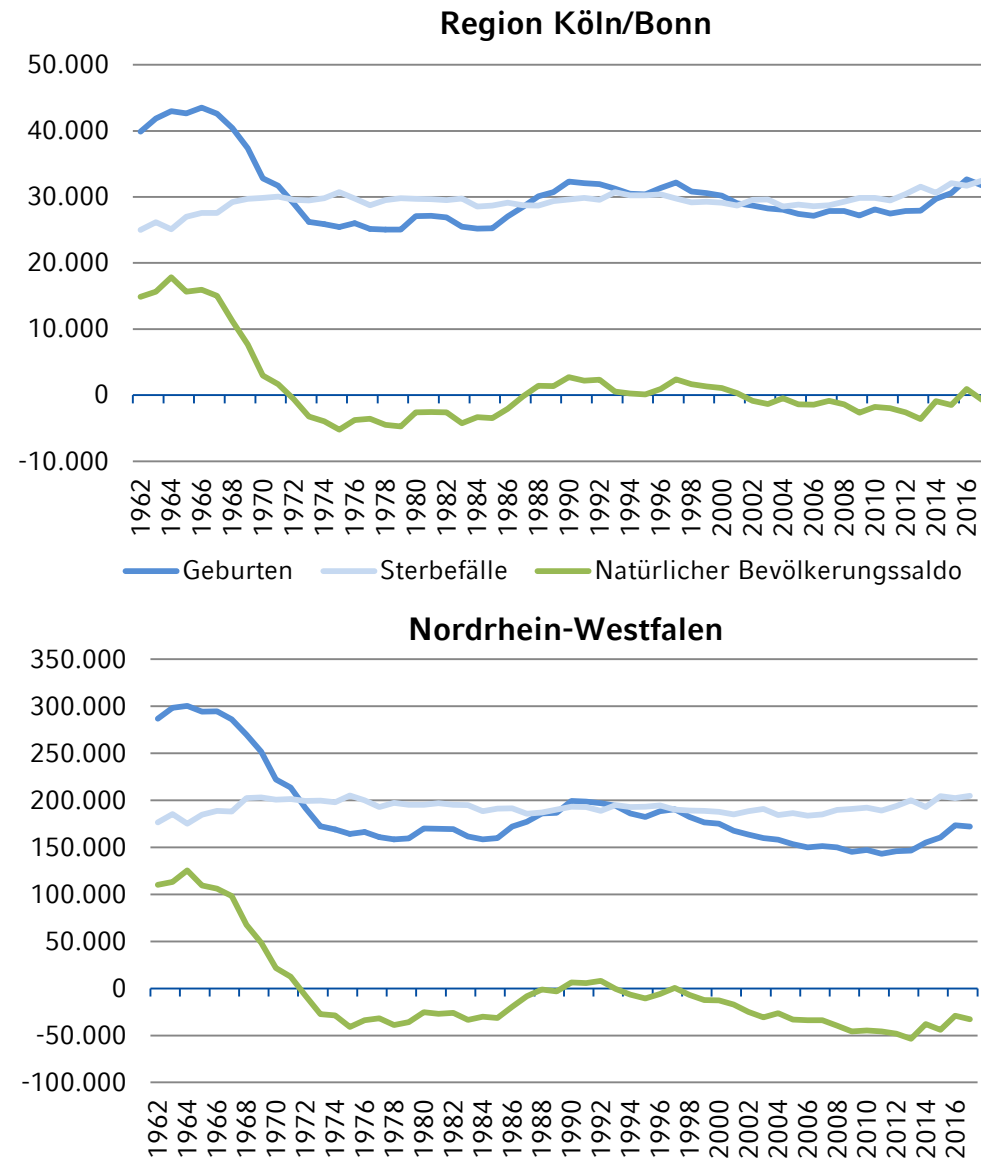
Erläuterungen

- Die Bevölkerungsentwicklung Nordrhein-Westfalens und der Region Köln/Bonn verlief in den vergangenen Jahrzehnten phasenweise ähnlich, die Dynamik in der Wirtschaftsregion war jedoch deutlich ausgeprägter.
- Bis Ende der 60er Jahre waren die Geburtenraten sehr hoch (vgl. Kapitel 2.2). Dementsprechend wuchs die Bevölkerung – insbesondere in der Region Köln/Bonn – stark an.
- Ab den 70er Jahren starben sowohl in NRW als auch in der Wirtschaftsregion mehr Menschen als geboren wurden. Folglich sank die Bevölkerung in NRW bis etwa Mitte der 80er Jahre.
- In der Region Köln/Bonn gab es Ende der 70er bis Anfang der 80er Jahre zunächst ein Einwohnerplus. Dieses fiel im Rhein-Sieg-Kreis und der Stadt Bonn besonders stark aus und dürfte überwiegend auf den Ausbau der Bonner Bundesbehörden zurückzuführen sein. Ab Anfang der 80er Jahre war der Trend wie in ganz NRW rückläufig.
- Neben einem Geburtenanstieg Ende der 80er Jahre sorgten Zuzüge – insbesondere aus den neuen Bundesländern – für ein Bevölkerungswachstum, das in NRW bis Anfang der 2000er Jahre anhielt. In Köln/Bonn war die Dynamik stärker und langanhaltender.
- Durch den Zensus im Jahr 2011 verloren sowohl NRW als auch die Wirtschaftsregion statistisch Einwohner.
- Seitdem wächst die Bevölkerung weiter. Köln und Bonn sind nach Münster, die NRW-Städte, welche in den letzten Jahren am stärksten expandierten. Neben Wanderungsgewinnen sorgten auch steigende Geburtenzahlen für einen Bevölkerungszuwachs (vgl. 2.2).

Hinweis: Brüche in der Zeitreihe durch neuen Zensus in den Jahren 1987 und 2011

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anzahl Geburten und Sterbefälle von 1962 bis 2017 (absolut)

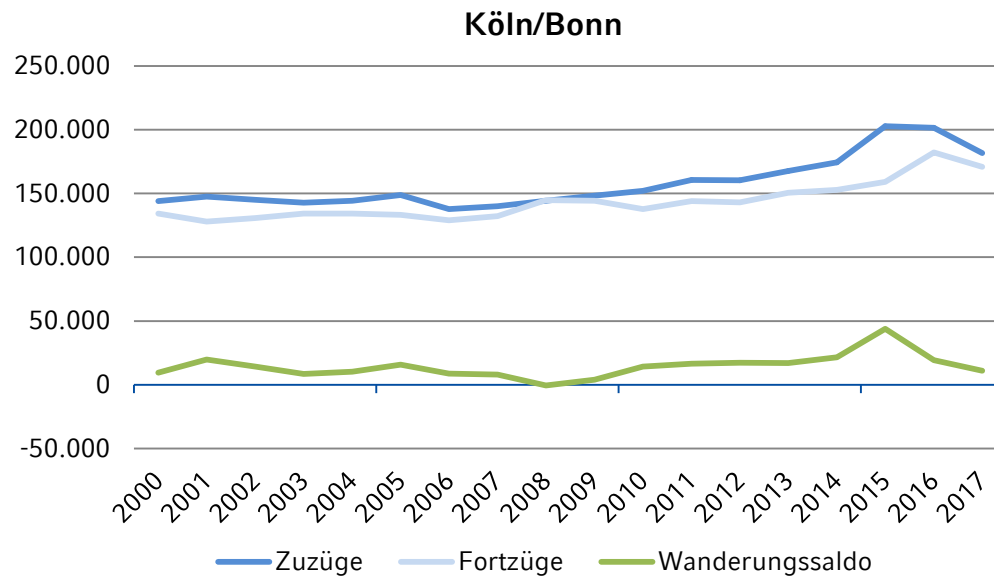


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

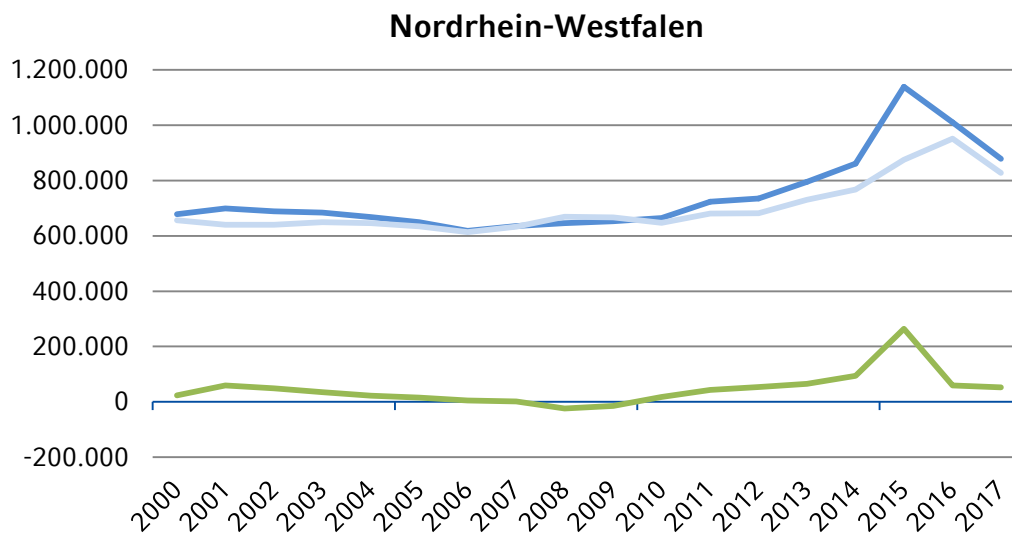
- Nach der Babyboomer-Generation wurden ab Ende der 60er Jahre sowohl in NRW als auch in der Wirtschaftsregion zunehmend weniger Kinder geboren. Dies führte dazu, dass die Neugeborenen nicht mehr ausreichten, um die Sterbefälle zu kompensieren.
- Diese Entwicklung wirkte sich auch negativ auf die Einwohnerzahl aus (siehe Kapitel 2.1).
- Ende der 80er und Anfang der 90er gab es sowohl in der Wirtschaftsregion als auch in NRW ein Zwischenhoch bei den Geburten, da die große Kohorte der Babyboomer nun selbst zur „Elterngeneration“ wurde. In der Region Köln/Bonn blieb der Bevölkerungssaldo dadurch bis zum Jahr 2001 positiv, in NRW kürzer.
- Vor dem Hintergrund der Kohortenstärke ist auch der zuletzt einsetzende Geburtenanstieg zu sehen. Die Kohorte, die ab Mitte der 80er Jahre geboren wurde, erreicht zunehmend das typische Alter, in dem Kinder gezeugt werden. Zudem bekommen Frauen tendenziell wieder mehr Kinder.
- Dies wird u.a. mit einer verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie einem soliden Wirtschaftswachstum begründet, welches gewisse Sicherheiten bei der Familienplanung gewährt.
- In der Region Köln/Bonn war der natürliche Bevölkerungssaldo 2016 erstmals wieder positiv. 2017 konnte dieser Trend für die Gesamtregion nicht bestätigt werden. In den Städten Köln (+2.400) und Bonn (+400) überwogen die Geburten die Sterbefälle aber weiterhin.

Fortzüge und Zuzüge über Kreisgrenzen von 2000 bis 2017 (absolut)



Erläuterungen

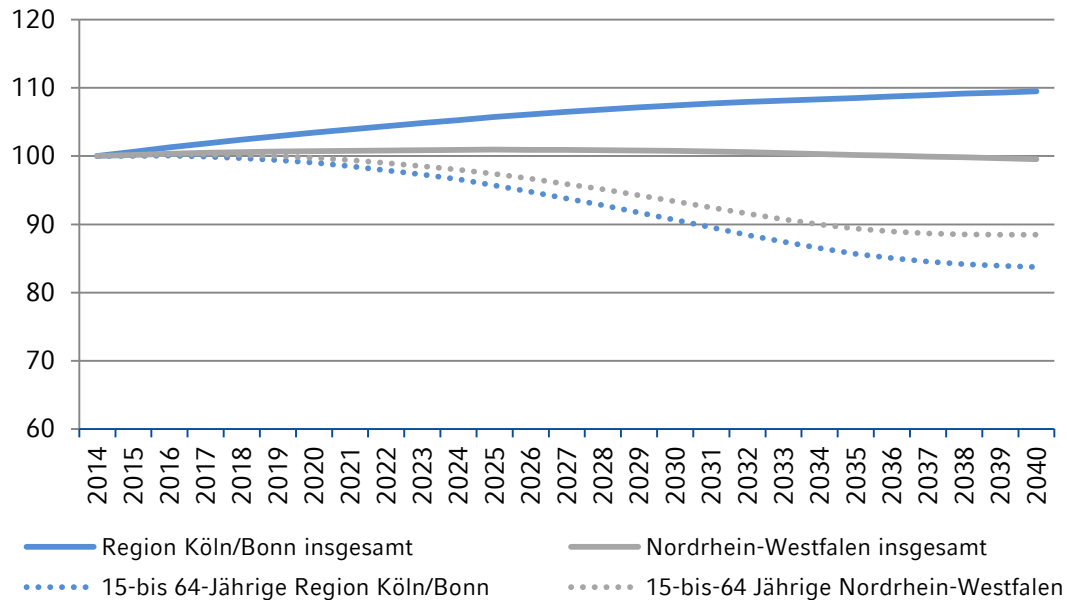
- Nordrhein-Westfalen gehört traditionell zu den Bundesländern, die einen positiven Wanderungssaldo aufweisen. In den letzten Jahrzehnten zogen fast kontinuierlich mehr Personen in das Bundesland als es Menschen verließen.
- Auch seit der Jahrtausendwende war der Wanderungssaldo zumeist positiv. Lediglich in den Jahren 2008 und 2009 verließen etwas mehr Personen das Bundesland als zuzogen.
- Die Region Köln/Bonn ist ebenfalls von starken Zuzügen geprägt. Seit der Jahrtausendwende war der Wanderungssaldo nur 2008 leicht negativ.
- In der jüngeren Vergangenheit war Nordrhein-Westfalen von einem außergewöhnlich starken Zuzug geprägt. Hintergrund ist die Zuwanderung von Menschen aus weltweiten Krisenregionen, die 2015 ihren Höhepunkt erreichte.
- Von dieser Entwicklung war auch die Wirtschaftsregion nicht ausgenommen. Zwischen 2014 und 2017 lag das Wanderungsplus bei insgesamt 95.400 Personen.
- Die Attraktivität der Region wird auch daran ersichtlich, dass im Jahr 2017 keine andere Wirtschaftsregion in NRW so stark durch Zuzüge wuchs wie Köln/Bonn (+10.900 Personen). Neben den Städten Bonn (+2.800) und Köln (+1.600), war der Zustrom in die anliegenden Kreise Rhein-Erft (+2.500) und Rhein-Sieg (+2.100) kräftig.



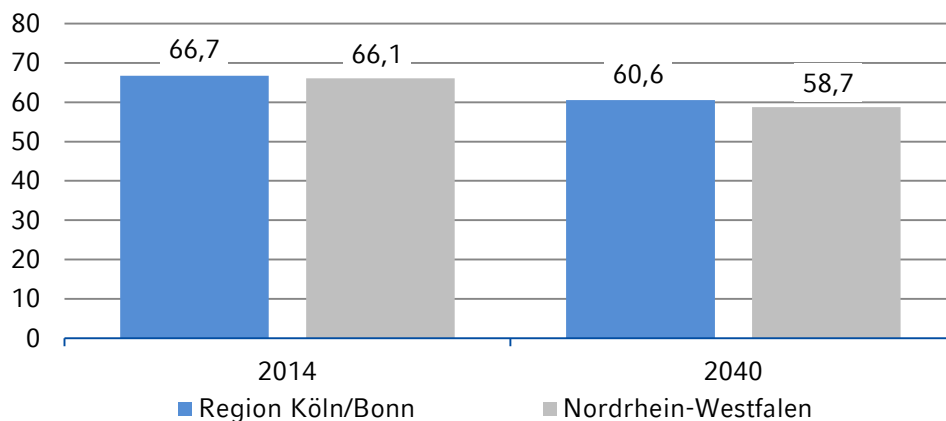
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Bevölkerungsvorausberechnung von 2014 bis 2040, indexiert (2014 = 100) und Anteil der 15- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2014 und 2040 (in %)

Bevölkerungsvorausberechnung



Veränderung des Arbeitskräftepotenzials



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Bis etwa 2025 ist für Nordrhein-Westfalen mit einem leichten Bevölkerungsanstieg zu rechnen. Danach wird die Einwohnerzahl voraussichtlich leicht abnehmen.
- Für Köln/Bonn ist hingegen von einem kontinuierlichen Wachstum auszugehen. Dieses betrifft die Städte Köln und Bonn in besonderem Maße. Aber auch die meisten Kreise dürften an Einwohnern gewinnen. Lediglich für den Oberbergischen Kreis wird bis 2040 ein Bevölkerungsrückgang vorausgerechnet.
- Das regionale Erwerbspersonenpotenzial der 15- bis 64-Jährigen wird bis Anfang der 20er Jahre steigen. Erst danach ist der Trend negativ. Die demografischen Herausforderungen fallen folglich geringer aus als in den meisten anderen Teilen NRW.
- Die Babyboomer-Generation, die zwischen 1955 und 1965 geboren wurde, erreicht allmählich das Rentenalter. Der Anteil der 15- bis 64-Jährigen sinkt nach derzeitiger Einschätzung von 66,7% auf 60,6%. Damit werden in der Wirtschaftsregion voraussichtlich noch 2,05 Mio. statt 2,06 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter sein. Das Einwohnerplus könnte den Alterseffekt also weitgehend kompensieren, sodass das Arbeitskräftepotenzial nahezu konstant bleibt.
- In Nordrhein-Westfalen insgesamt wird die Alterung der Bevölkerung stärker erwartet. Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter sinkt von 66,1% auf 58,7%. Damit wird das Arbeitskräftepotenzial voraussichtlich von 11,6 Mio. auf 10,3 Mio. Menschen abnehmen.
- Die Bevölkerungsvorausberechnung beruht auf Daten des Jahres 2014. Neuere Entwicklungen – wie der Zuzug Geflüchteter – fließen nicht in die Kalkulation ein.

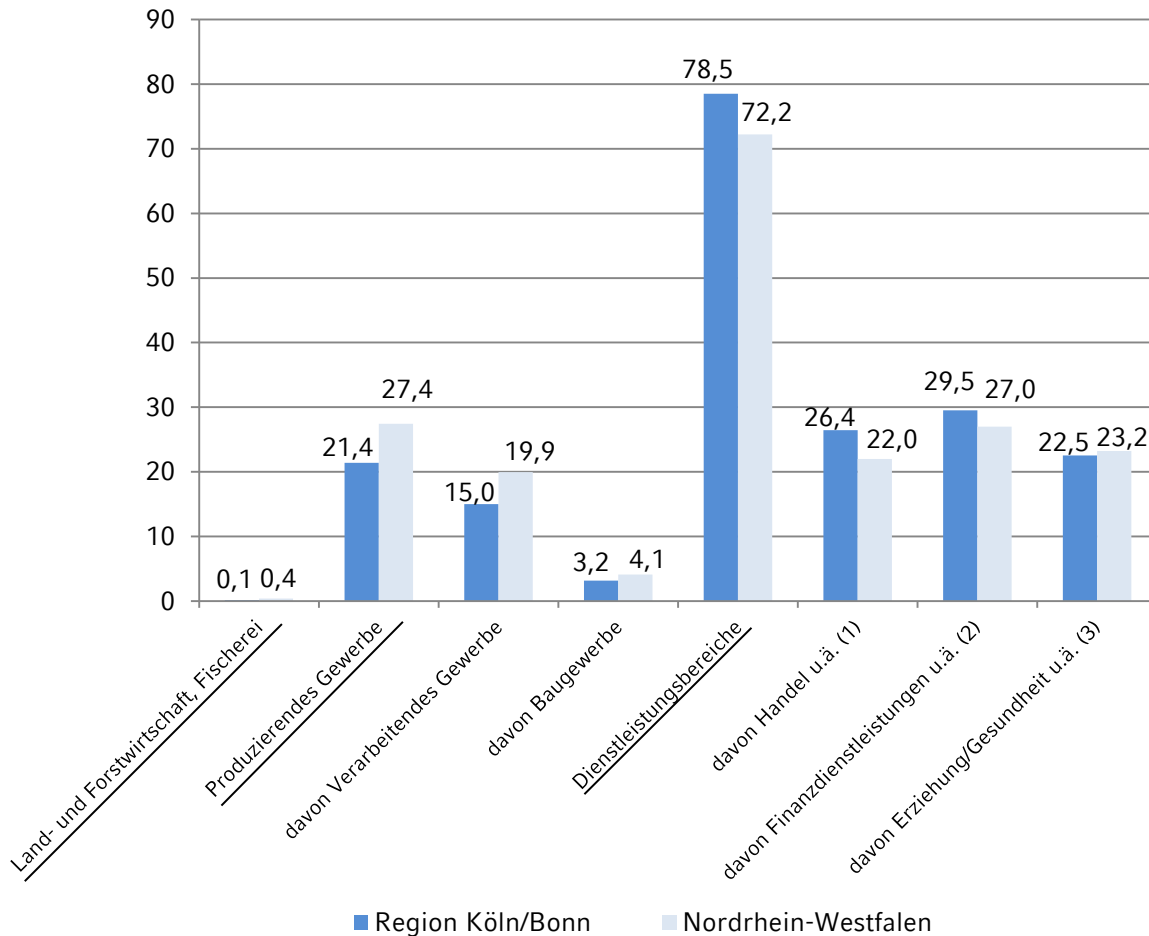


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. **Wirtschaftsstruktur**
4. Wirtschaftliche Dynamik

Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in der Wirtschaftsregion und in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2016 (in %)



(1) Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation
 (2) Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen
 (3) Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal

Erläuterungen

- Die Region Köln/Bonn ist stark durch den tertiären Sektor geprägt. Zuletzt entfielen 78,5% der Bruttowertschöpfung auf die Dienstleistungsbereiche. In der Hochschul- und Verwaltungsstadt Bonn waren es sogar 94,3% - so viel wie in keiner anderen Teilregion NRWs. Insbesondere der Zweig Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation ist in der Stadt stark ausgeprägt (37,9%). Wesentlichen Einfluss hierauf dürften die Deutsche Telekom und die Deutsche Post haben.
- Auch die Stadt Köln ist als Dienstleistungszentrum bekannt. Der Anteil an der Bruttowertschöpfung betrug zuletzt 82,5%. Neben zahlreichen Medienunternehmen haben sich bedeutende Versicherungsdienstleister in der Messestadt niedergelassen.
- Das Verarbeitende Gewerbe trägt 15,0% zur regionalen Bruttowertschöpfung bei. Dies sind deutlich weniger als landesweit (19,9%). Allerdings werden durch die aggregierte Betrachtung lokale Spezialisierungen überdeckt. Im Oberbergischen Kreis steuert die Industrie überdurchschnittliche 35,2% zur Wertschöpfung bei, in der Stadt Leverkusen sind es 34,9%.
- Der Rhein-Erft-Kreis ist Teil des Rheinischen Braunkohlerevieres. Bergbau, Energie- und Wasserversorgung steuern 10,2% der Wertschöpfung bei. Nur in Neuss ist die Bedeutung ähnlich hoch (10,1%).
- Das Baugewerbe mit seinen zahlreichen Handwerksunternehmen ist insbesondere für den Rheinisch-Bergischen Kreis (6,1%) sowie den Rhein-Sieg-Kreis (5,8%) von hoher Bedeutung.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Regionale Beschäftigungsstruktur nach Branchen im Vergleich zu NRW

Anzahl (absolut) und Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (in %) im Juni 2017 nach WZ-Klassifikation 2008

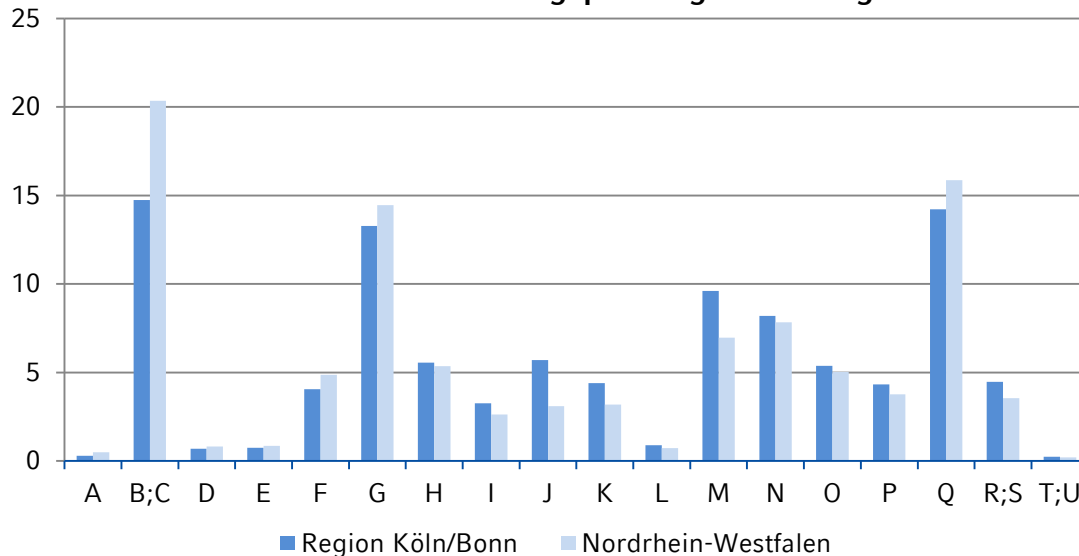
WZ-Klassifikation 2008	Beschäftigte	WZ-Klassifikation 2008	Beschäftigte
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3.684	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	120.975
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	185.728	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	103.249
D Energieversorgung	8.687	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	67.611
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	9.356	P Erziehung und Unterricht	54.464
F Baugewerbe	51.074	Q Gesundheits- und Sozialwesen	179.155
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	167.393	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen	56.204
H Verkehr und Lagerei	70.011	T; U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen	3.029
I Gastgewerbe	41.056	A-U Insgesamt*	1.260.003
J Information und Kommunikation	71.865	A Primärer Sektor	3.684
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	55.338	B-F Sekundärer Sektor	254.845
L Grundstücks- und Wohnungswesen	11.122	G-U Tertiärer Sektor	1.001.472

*Gesamtsumme kann ungleich der Teilsummen sein. Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert. Gleiches gilt, wenn eine Region oder ein Wirtschaftszweig 1 oder 2 Betriebe aufweist oder einer der Betriebe einen so hohen Beschäftigtenanteil auf sich vereint, dass die Beschäftigtenzahl praktisch eine Einzelangabe über diesen Betrieb darstellt (Dominanzfall).

Erläuterungen

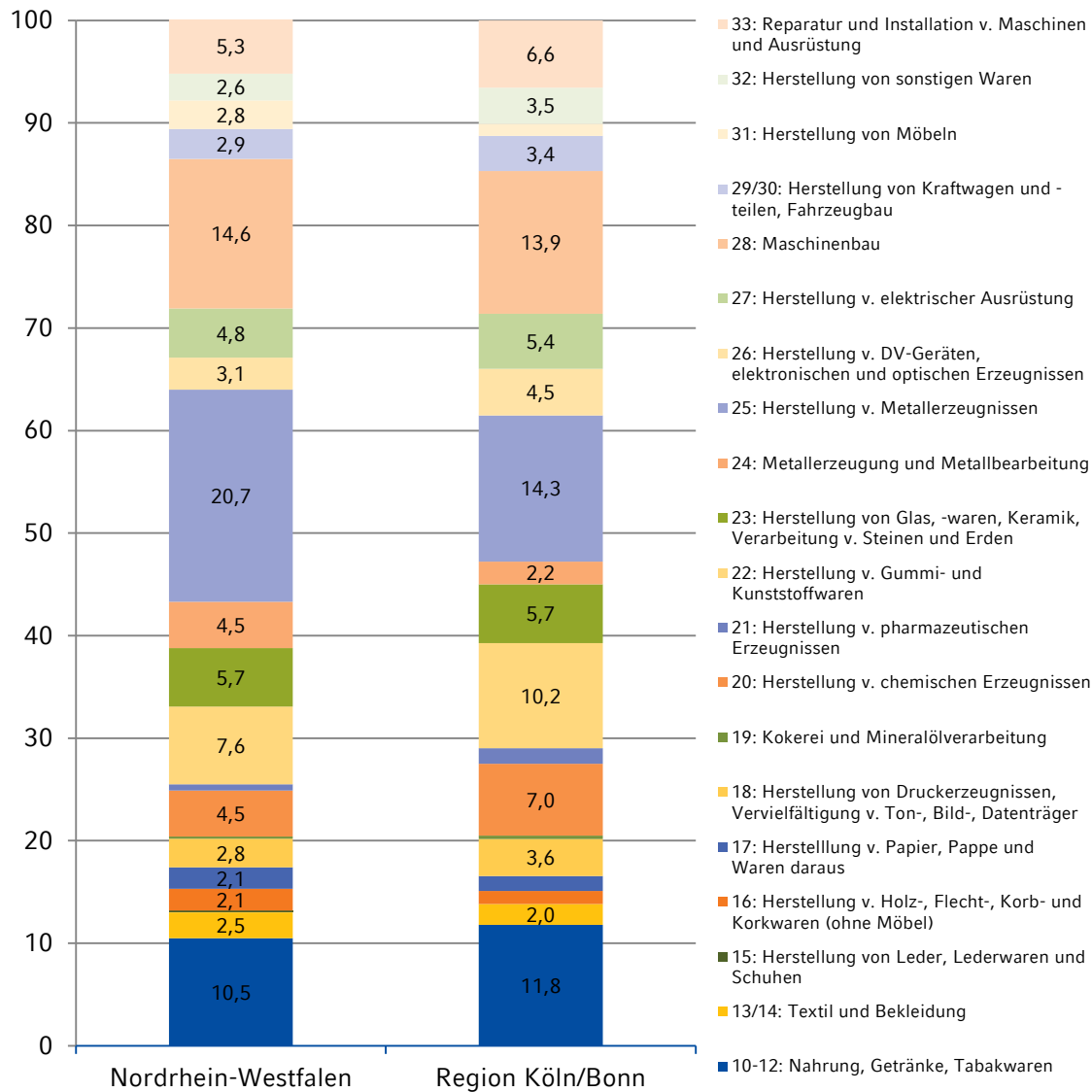
- Trotz des starken Dienstleistungssektors ist das Verarbeitende Gewerbe die Branche mit den meisten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Etwa 185.700 Personen finden in dem Wirtschaftszweig eine Arbeit. Anteilig sind dies 14,7% und damit weniger als im Landesdurchschnitt (20,3%).
- Als bedeutsame Arbeitgeber in der Region Köln/Bonn folgen das Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Handel. Beide Wirtschaftszweige sind im Vergleich zum Landesdurchschnitt ebenfalls unterdurchschnittlich ausgeprägt.
- Die Branche Information und Kommunikation ist regional stark vertreten (5,7%; NRW: 3,1%). Hierunter fallen unter anderem Rundfunk, Fernsehen und Informationsdienstleistungen.
- Gleiches gilt für Finanz- und Versicherungsdienstleister (4,4%, NRW: 3,2%).
- Auch die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen spielt eine tragende Rolle. Dazu gehören beispielhaft Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsberatungen, Ingenieurbüros sowie die Werbung und Marktforschung.
- Zu den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistern gehören u.a. die Arbeitnehmerüberlassung sowie Reinigungs- und Sicherheitsdienste. Dort fanden zuletzt 103.200 Personen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung.

Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter



Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Anteil der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe nach WZ-Klassifikation 2008 im September 2017 (in %)

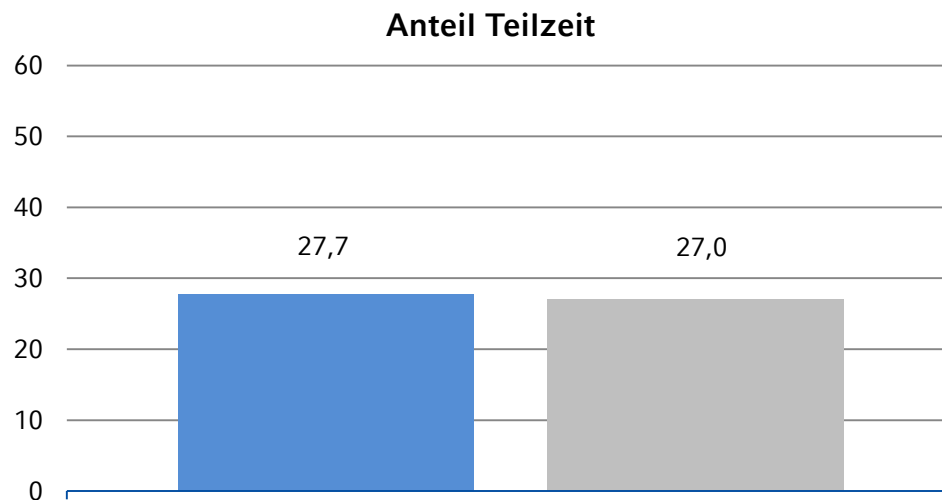
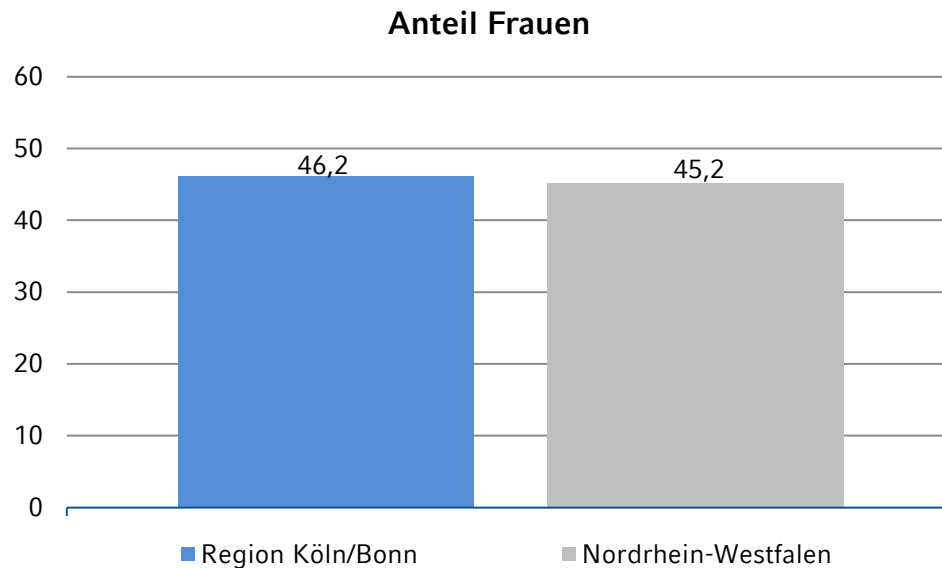


Erläuterungen

- Die Hersteller von Metallernzeugnissen sind mit 167 Betrieben die zahlenmäßig größte Industriebranche der Region. Der Wirtschaftszweig stellt damit 14,3% aller Industriebetriebe. Dies sind jedoch deutlich weniger als landesweit (20,7%). Von den 167 Herstellern sind alleine 64 im Oberbergischen Kreis ansässig, der sich in unmittelbarer Nähe zum Bergischen Städtedreieck und Südwestfalen befindet – Regionen in denen die Branche besonders präsent ist.
- Die zweitgrößte Branche ist der Maschinenbau mit 163 Produzenten, die überwiegend im Rhein-Sieg-Kreis, dem Oberbergischen Kreis und der Stadt Köln fertigen. Hierzu gehören u.a. Produzenten für Werkzeugmaschinen und Industrieroboter oder Motorenhersteller.
- Die Region Köln/Bonn gehört zu den bedeutendsten Chemie- und Pharmaregionen Europas. Mehrere Großkonzerne und Mittelständler haben vor Ort ihren Sitz.
- Die Automobilindustrie ist für die Region prägend. Beispielsweise befindet sich die europäische Ford-Zentrale in Köln.
- Auch die Nahrungs- und Getränkeindustrie sowie die Gummi- und Kunststoffwarenhersteller sind wichtige Branchen für die Region.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil Frauen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowie Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Juni 2017 (beides in %)

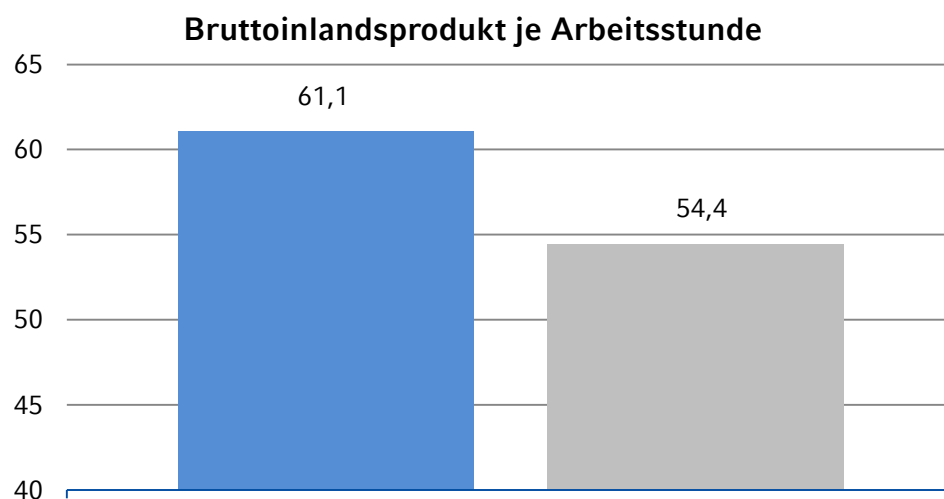
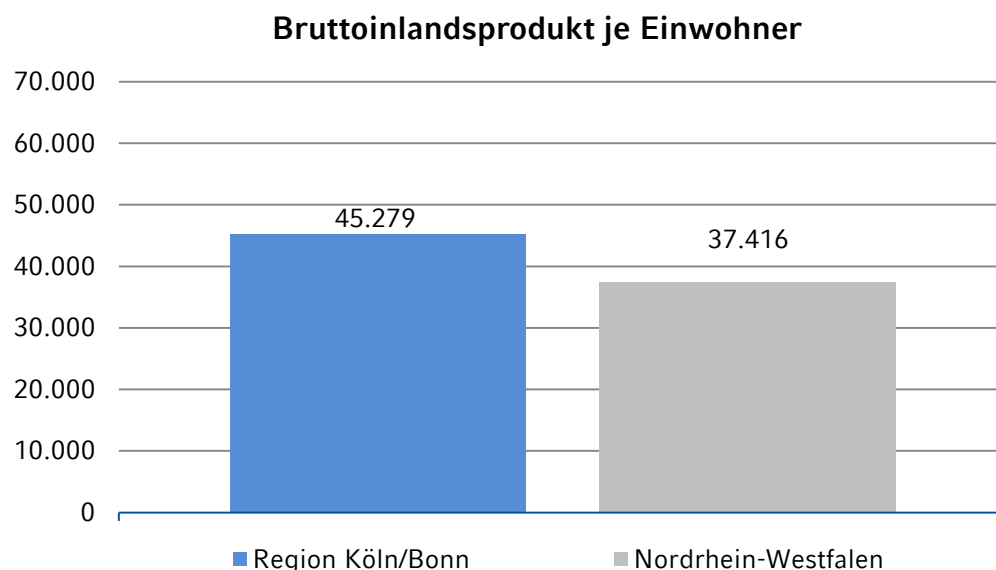


Erläuterungen

- 46,2% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Köln/Bonn sind Frauen. Der Frauenanteil ist damit so hoch wie in keiner der acht anderen Wirtschaftsregionen NRWs.
- Vor Ort leben überdurchschnittlich viele Frauen (siehe 1.2). Ein weiterer Grund für den hohen Frauenanteil ist die Wirtschaftsstruktur, die stark vom tertiären Sektor geprägt ist. Hier werden häufiger frauenaffine Tätigkeiten verrichtet. Beispielsweise gibt es in der Dienstleistungsstadt Bonn mehr weibliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte als männliche Angestellte. Dies ist sonst in keiner anderen Teilregion NRWs der Fall.
- Der Anteil an Teilzeitkräften ist in der Wirtschaftsregion mit 27,7% ebenfalls recht hoch. Der Befund ist nicht überraschend, da Frauen häufiger in Teilzeit arbeiten als Männer.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner im Jahr 2016 und je Arbeitsstunde der Erwerbstätigen im Jahr 2016 (beides in €)

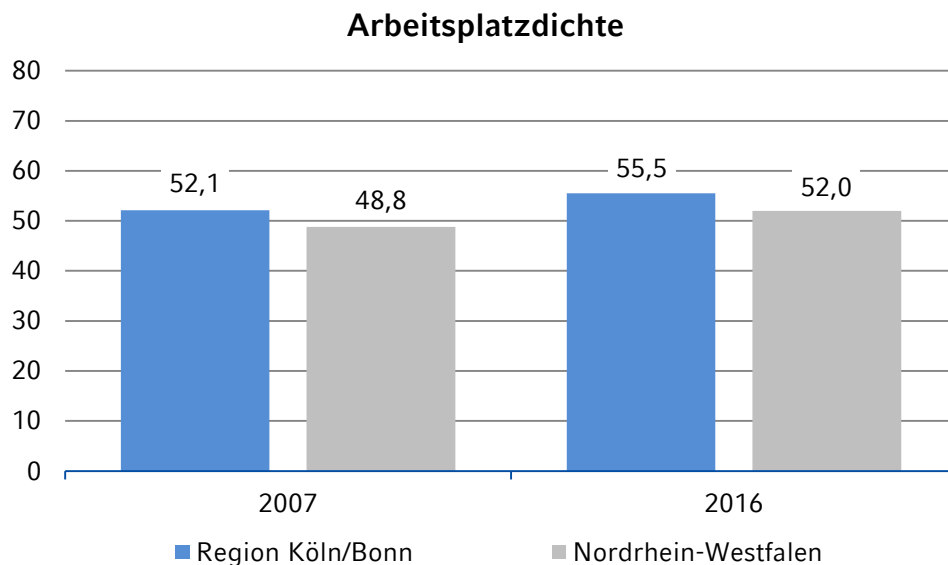


Erläuterungen

- Das BIP pro Kopf ist ein wichtiger Wohlstandsindikator. Demnach sind die Menschen in Köln/Bonn weitaus wohlhabender als die Nordrhein-Westfalen im Durchschnitt. Das BIP pro Kopf lag in der Region zuletzt bei 45.300 €, während es in NRW 37.400 € betrug.
- Das BIP pro Kopf fällt dabei in den Teilregionen der Wirtschaftsregion sehr unterschiedlich aus. Die Städte Bonn (71.200 € je Einwohner) und Köln (59.400 €) weisen nach Düsseldorf das höchste BIP pro Kopf in NRW auf. Im Rheinisch-Bergischen Kreis (25.700 €) und dem Rhein-Sieg Kreis (27.600 €) ist der so gemessene Wohlstand hingegen äußerst gering. Pendler erbringen ihre Wirtschaftsleistung am Arbeitsort. Viele der Kreisbewohner verrichten ihre Arbeit in Köln oder Bonn, was den Indikator nach unten verzerrt. Die Kaufkraft ist in diesen Fällen folglich ein besserer Indikator zur Wohlstandsmessung (siehe 3.6).
- Das BIP je Arbeitsstunde ist eine Maßzahl für die Produktivität. Demnach ist die Produktivität in der Region ebenfalls deutlicher höher als im Landesdurchschnitt. So erwirtschaften die Erwerbstätigen 61,1 € pro Arbeitsstunde, in NRW hingegen 54,4 €. Die regional stark vertretenen Versicherungs- und Unternehmensdienstleister weisen typischerweise eine hohe Arbeitsproduktivität auf. Gleiches gilt für die zahlreichen Großbetriebe der Region, die sich auf Grund eines hohen Kapitaleinsatzes (z.B. in Maschinen) in der Regel durch eine hohe Arbeitsproduktivität auszeichnen.

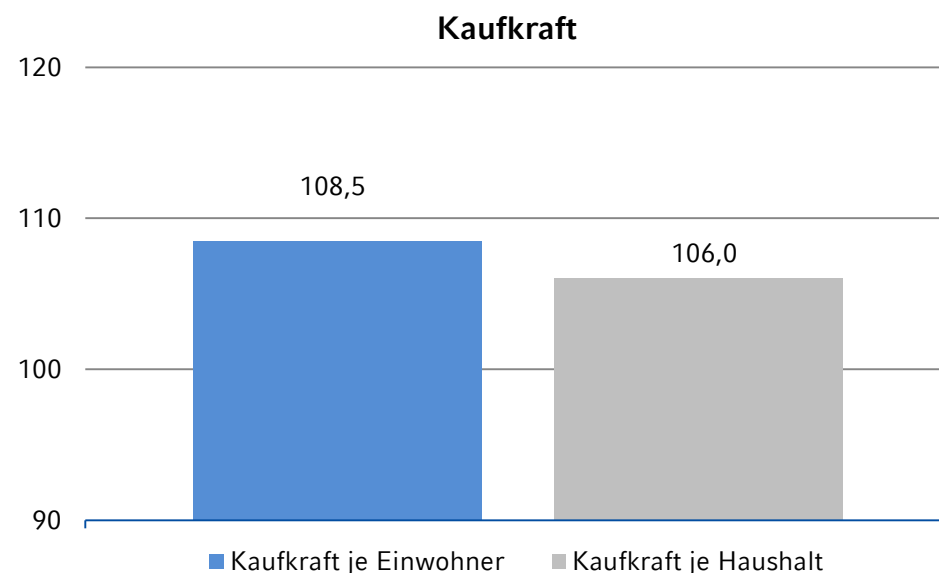
Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Anteil Erwerbstätiger an den Einwohnern im Jahr 2016 (in %) sowie Kaufkraftindex je Einwohner / Haushalt im Jahr 2017 (Nordrhein-Westfalen=100)



Erläuterungen

- Die Wirtschaftsregion Köln/Bonn zeichnet sich durch eine hohe Arbeitsplatzdichte aus. Im Jahr 2016 kamen auf 100 Einwohner rund 56 Erwerbstätige. Lediglich in der Region Düsseldorf (71 Erwerbstätige) ist der Besatz höher.
- Während die Arbeitsplatzdichte in Bonn (76 Erwerbstätige) und Köln (70 Erwerbstätige) zu den höchsten in ganz NRW gehört, ist der Indikator für den Rhein-Sieg-Kreis und Rheinisch-Bergischen Kreis (je 40 Erwerbstätige) am unteren Ende angesiedelt. Ursächlich hierfür sind ausgeprägte Pendlerströme. Ein großer Teil der Bevölkerung in den Kreisen arbeitet in den benachbarten Großstädten und wird dort als erwerbstätig erfasst.
- Die Kaufkraft in Köln/Bonn liegt über dem Durchschnitt des Bundeslandes. Dies gilt sowohl je Einwohner als auch je Haushalt. Lediglich in der Wirtschaftsregion Düsseldorf ist die Kaufkraft höher.
- Die Kaufkraft im Rheinisch-Bergischen Kreis ist so hoch wie in keinem anderen Kreis bzw. keiner anderen Stadt NRW. Dies gilt sowohl je Einwohner als auch je Haushalt. Hierbei ist zu beachten, dass es sich um Durchschnittswerte handelt und keine Aussagen über die Verteilung der Kaufkraft möglich sind.



Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

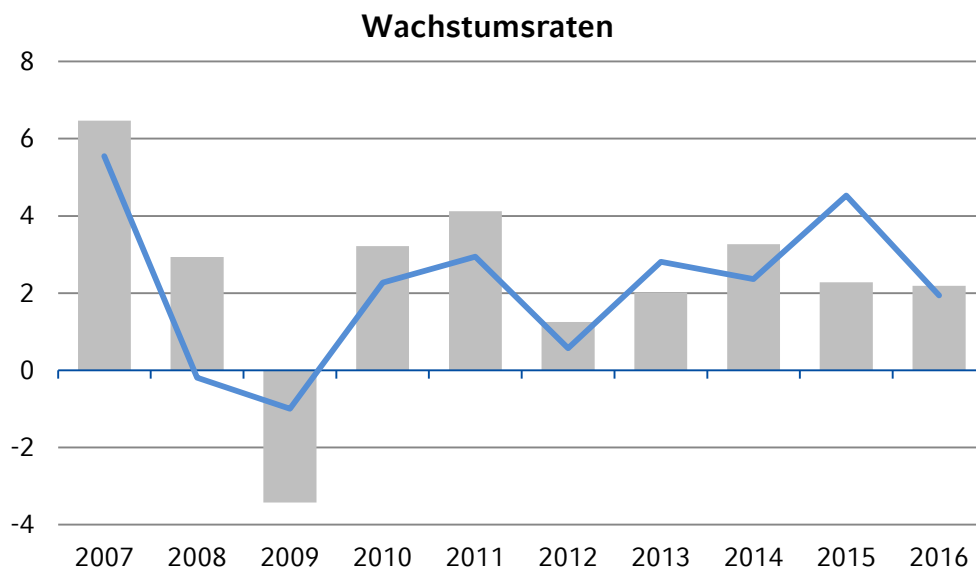
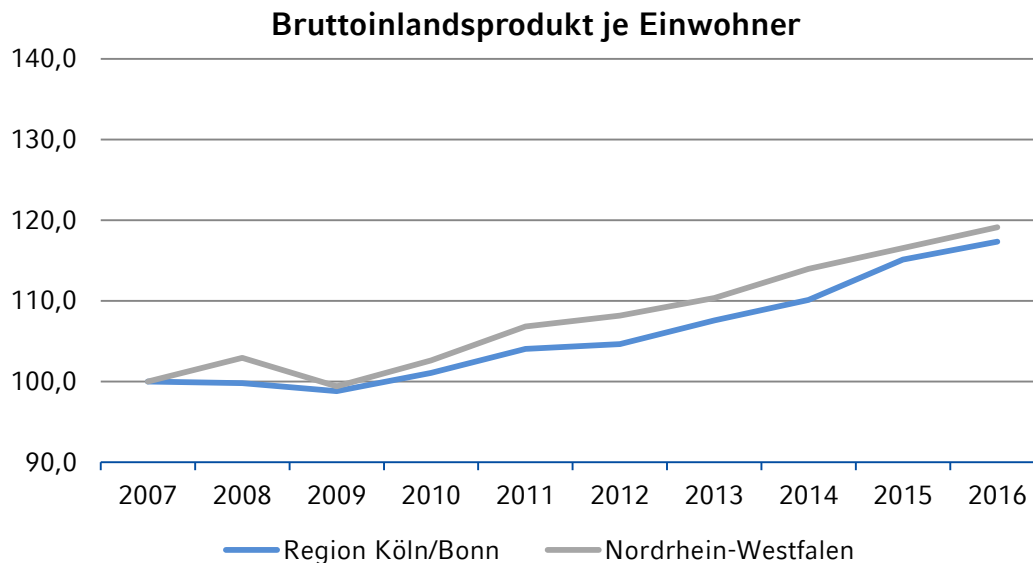


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. **Wirtschaftliche Dynamik**

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner von 2007 bis 2016 (2007=100 sowie Wachstumsraten in %)

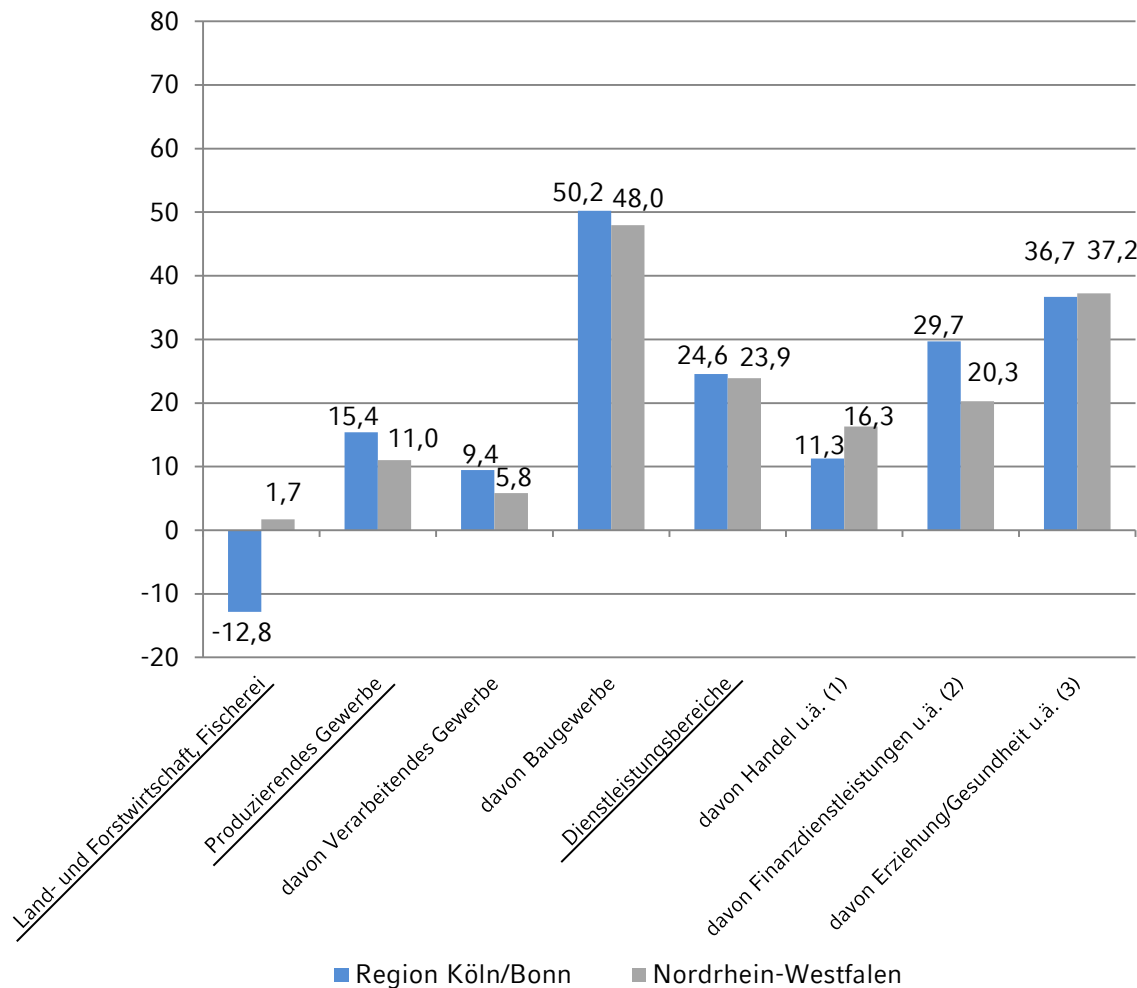


Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Das Produzierende Gewerbe war stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 betroffen, als sich die weltweiten Handelsströme abschwächten. In der Folge ging die Bruttowertschöpfung – und damit auch das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf – deutlich zurück.
- Diese Entwicklung machte sich auch in der Region Köln/Bonn bemerkbar. Die industrielle Bruttowertschöpfung sank sowohl 2008 als auch 2009. Der Branchenanteil an der gesamten Wertschöpfung ist jedoch relativ gering, weshalb das Gesamtwachstum nicht so stark beeinträchtigt wurde wie im Landesdurchschnitt.
- Dies dürfte auch dazu beigetragen haben, dass die Wachstumsraten in den Jahren 2010 und 2011 verhältnismäßig schwach ausfielen. Der Nachholeffekt, der durch eine stärkere Auslastung ungenutzter Kapazitäten entstand, wirkte sich in der Region Köln/Bonn geringer aus als in anderen Regionen NRWs.
- In den Jahren 2013 und 2015 wuchs das BIP pro Kopf stärker als landesweit, 2014 und 2016 hingegen etwas schwächer.
- In einer Zehn-Jahresbetrachtung lag der Anstieg mit 17,3% unter dem NRW-Schnitt von 19,1%.
- Das nominale BIP ohne Bezug zur Einwohnerzahl entwickelte sich mit einem Plus von 22,3% hingegen dynamischer als landesweit (NRW: 19,9%). Die unterschiedliche Entwicklung zum BIP pro Kopf könnte in einem starken Zuzug an Personen begründet sein, die verhältnismäßig wenig zum BIP beitragen, wie Studenten.

Veränderung der Bruttowertschöpfung von 2007 zu 2016 nach Wirtschaftsbereichen (in %)



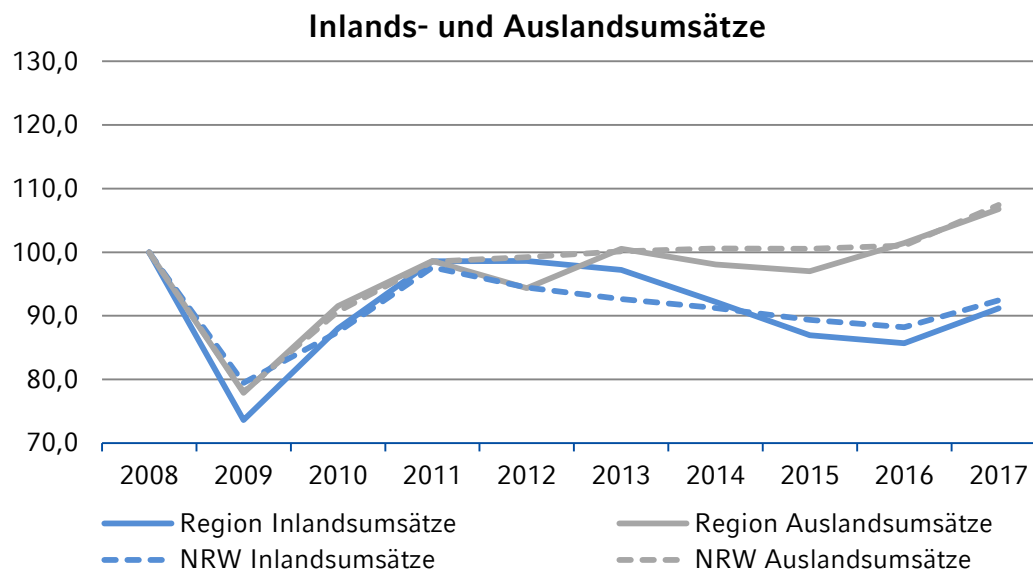
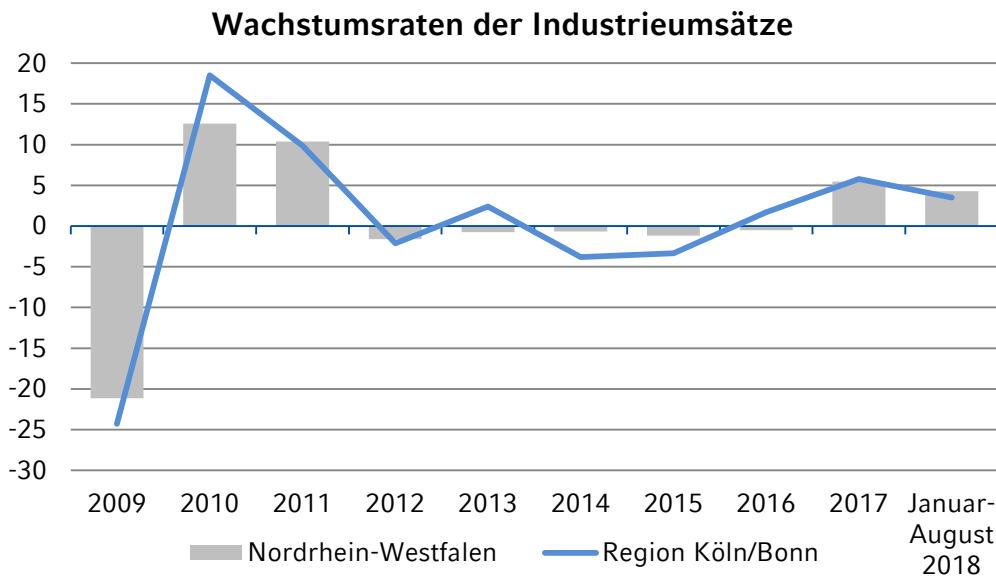
(1) Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation
 (2) Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister, Grundstücks- und Wohnungswesen
 (3) Öffentliche und sonstige Dienstleistungen, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte mit Hauspersonal

Erläuterungen

- Zwischen 2007 und 2016 legte besonders das regionale Baugewerbe stark zu. Die Bruttowertschöpfung wuchs um 50,2% und damit etwa zwei Prozentpunkte stärker als in NRW als Ganzes.
- Das Verarbeitende Gewerbe in NRW entwickelte sich in den letzten Jahren nur langsam. Neben dem anhaltenden Strukturwandel sorgte die Wirtschafts- und Finanzkrise für einen Einbruch der Bruttowertschöpfung im Jahr 2009. Die Krise hinterließ auch in der Region Köln/Bonn ihre Spuren. Dennoch konnte das Verarbeitende Gewerbe ein um 3,6 Prozentpunkte höheres Wachstum als das Bundesland vorweisen.
- Die Wertschöpfung bei Finanzdienstleistern u.ä. stieg kräftig. Dies steht durchaus im Einklang mit der positiven Beschäftigungsentwicklung bei Unternehmensdienstleistern, während bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern Rationalisierungsmaßnahmen ergriffen wurden (vgl. 4.5).
- Die recht kleine Branche der Land- und Forstwirtschaft trug 2016 weniger zur Bruttowertschöpfung bei als noch 2017.
- In Summe stieg die Bruttowertschöpfung in der Region Köln/Bonn stärker als in NRW. Da die Region in diesem Zeitraum - anders als das gesamte Bundesland - einen Bevölkerungszuwachs erfuhr, entwickelte sich das BIP pro Kopf trotzdem schwächer (vgl. 4.1).

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Wachstumsraten der Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (in %) sowie Entwicklung der In- und Auslandsumsätze (2008 = 100)



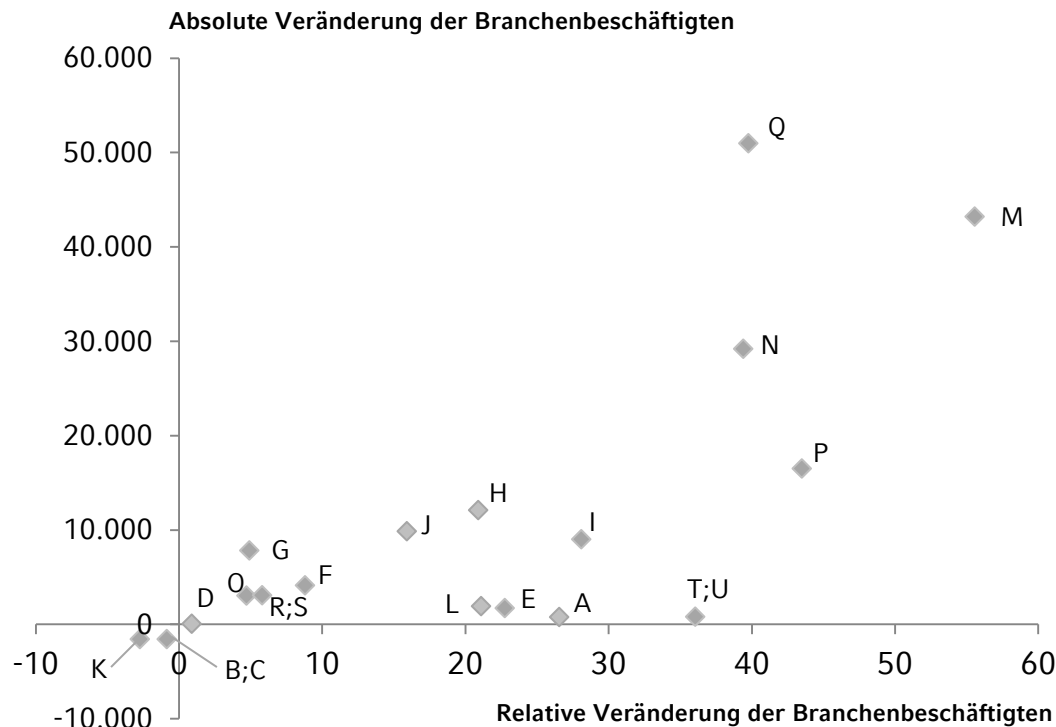
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Regionale Daten zur Bruttowertschöpfung stehen lediglich mit einem größeren Zeitversatz zur Verfügung (siehe 4.2). Daten zu den Industrieumsätzen werden hingegen deutlich früher veröffentlicht. Dementsprechend kann für diesen Wirtschaftszweig eine aktuellere Bestandsaufnahme vorgenommen werden.
- Nach dem Aufholprozess in den Jahren 2010 und 2011 entwickelten sich die Industrieumsätze in Nordrhein-Westfalen rückläufig. Insbesondere im Inland fiel die Entwicklung schwach aus, wodurch die Wachstumsraten von 2012 bis 2016 negativ waren.
- Die 2017 einsetzende weltkonjunkturelle Belebung wirkte sich auch positiv auf die nordrhein-westfälische Industrie aus. Das Wachstum war mit 5,5% kräftig und kam sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland.
- In der Region Köln/Bonn war der Verlauf ähnlich. Anders als im Bundesland konnten die Industrieumsätze in den Jahren 2013 und 2016 jedoch gesteigert werden. Dafür verliefen die Jahre 2014 und 2015 unterdurchschnittlich.
- 2017 war in der regionalen Industrie ein merkliches Wachstum erkennbar, welches in den ersten Monaten des Jahres 2018 mit einem Plus von 3,5% ebenso leicht an Dynamik verlor wie im gesamten Bundesland (+4,3%).
- In einer Zehn-Jahres-Betrachtung von 2008 bis 2017 stagnierten die Umsätze in Köln/Bonn (-1,2%). Gleiches gilt für das Bundesland insgesamt (-1,5%), was insbesondere auf die Region Düsseldorf (-15,8%) und das Ruhrgebiet (-20,0%) zurückzuführen ist.

Regionale Beschäftigungsentwicklung nach Branchen

Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Juni 2008 und Juni 2017 nach WZ-Klassifikation 2008 (absolut und in %)



WZ-Klassifikation 2008

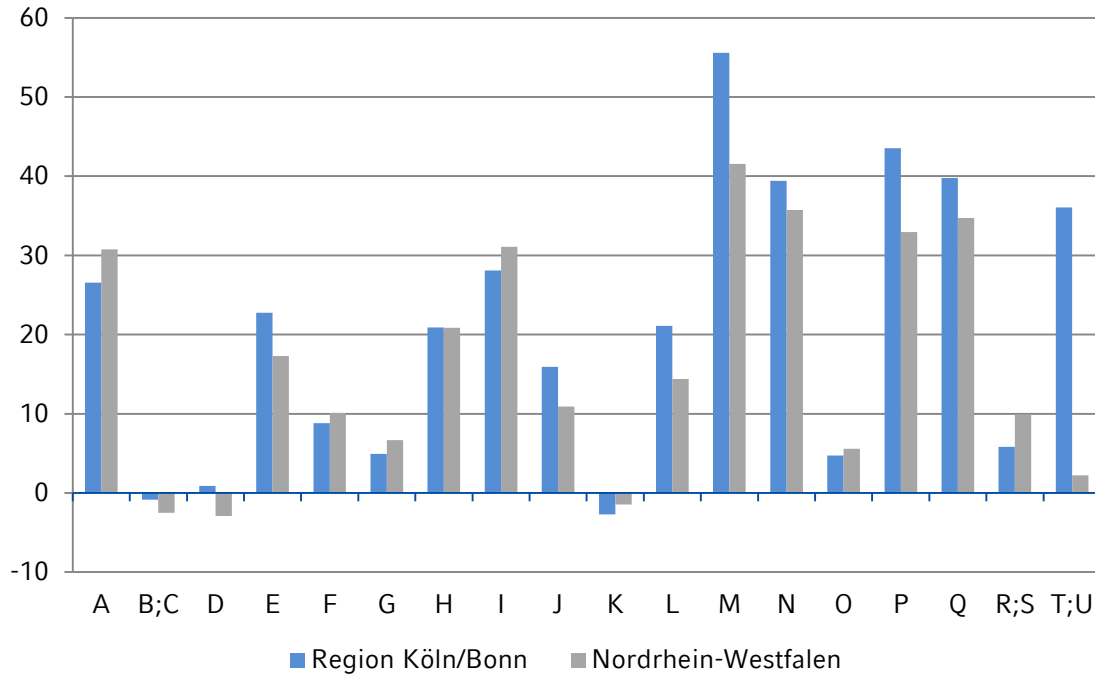
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	L Grundstücks- und Wohnungswesen
D Energieversorgung	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
F Baugewerbe	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	P Erziehung und Unterricht
H Verkehr und Lagerei	Q Gesundheits- und Sozialwesen
I Gastgewerbe	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen
J Information und Kommunikation	T;U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen

Erläuterungen

- In fast allen Branchen der Region entstanden in den letzten Jahren zusätzliche Arbeitsplätze.
- Lediglich im Verarbeitenden Gewerbe sowie bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern wurden jeweils rund 1.500 Stellen abgebaut.
- Insgesamt gab es in der Region Köln/Bonn im Sommer 2017 mit 1,26 Mio. rund 191.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mehr als zehn Jahre zuvor. Dieser prozentuale Zuwachs um 17,9% lag deutlich über dem landesweiten Plus von 14,5%.
- Den größten Beschäftigungszuwachs - mit etwa 50.100 Stellen - gab es im Gesundheits- und Sozialwesen, was einen Anstieg um 39,8% bedeutete. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund einer alternden Gesellschaft sowie dem starken Ausbau der Tagesbetreuung von Kindern zu sehen.
- In den vergangenen Jahren fanden immer mehr Menschen in den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen eine Arbeit. Die Zahl der Beschäftigten stieg von 77.800 auf 121.000, was einer Zunahme um 55,6% entspricht.
- Zu den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen gehören u.a. die Arbeitnehmerüberlassung, Reinigungsunternehmen sowie Wach- und Sicherheitsdienste. In dem Wirtschaftszweig war ebenfalls ein merklicher Beschäftigungsaufbau festzustellen.

Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Prozentuale Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Juni 2008 und Juni 2017 nach WZ-Klassifikation 2008 (in %)



WZ-Klassifikation 2008

A	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	K	Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen
B; C	Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	L	Grundstücks- und Wohnungswesen
D	Energieversorgung	M	Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen
E	Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	N	Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen
F	Baugewerbe	O	Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung
G	Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	P	Erziehung und Unterricht
H	Verkehr und Lagerei	Q	Gesundheits- und Sozialwesen
I	Gastgewerbe	R; S	Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen
J	Information und Kommunikation	T;U	Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen

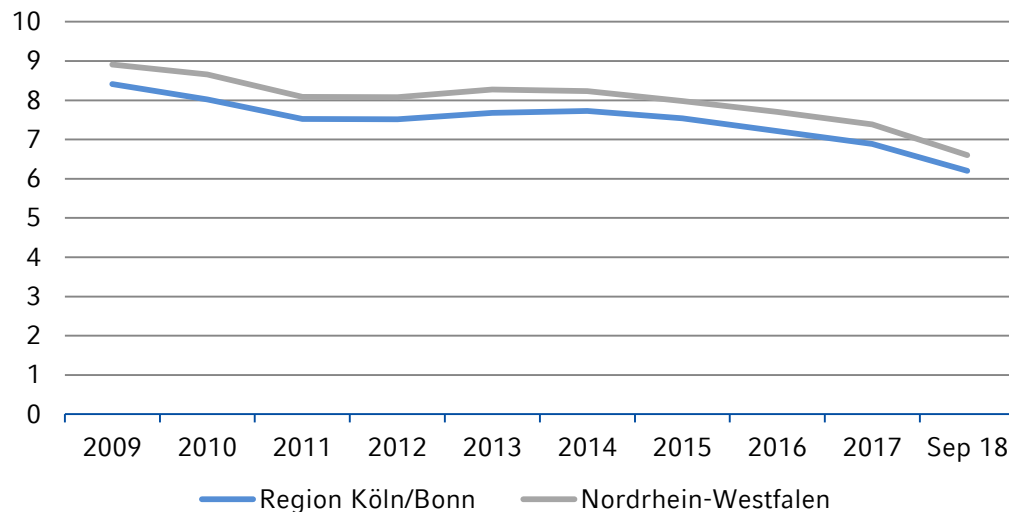
Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Der Beschäftigungsaufbau der letzten Jahre erfolgte sowohl in NRW als auch in Köln/Bonn zum größten Teil in den Dienstleistungsbranchen. So entstanden in der Region zwischen 2008 und 2017 rund 186.100 Jobs im tertiären Sektor.
- Die Entwicklung ist besonders auffällig bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (z.B. Unternehmensberatungen), die sich noch einmal stärker entwickelten als landesweit.
- Auch im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in der Branche Erziehung und Unterricht wurden zahlreiche und überdurchschnittlich viele Stellen geschaffen.
- Der Beschäftigungszuwachs in der Sparte Information und Kommunikation war sehr ausgeprägt. Im Jahr 2017 waren knapp 71.900 Beschäftigte in der Branche tätig und damit rund 9.900 mehr als zehn Jahre zuvor. Nahezu alle Arbeitsplätze entstanden in Köln.
- Die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe war rückläufig. Insbesondere in Leverkusen wurden Arbeitsplätze abgebaut.
- Auch bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern waren 2017 weniger Personen beschäftigt als zehn Jahre zuvor. Während in der Stadt Bonn einige Arbeitsplätze aufgebaut wurden, war der Rückgang in der Stadt Köln besonders deutlich.
- Der kräftige, prozentuale Beschäftigungsanstieg bei der kleinen Branche der Privaten Haushalte und exterritorialen Organisationen lag absolut bei rund 800 Stellen. Hierunter fallen überwiegend Hausangestellte wie Gärtner, Hausmeister oder Babysitter.

Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbsfähigen von 2009 bis 2018 (in %) sowie Anzahl der gemeldeten Arbeitsstellen von Juni 2010 bis 2018

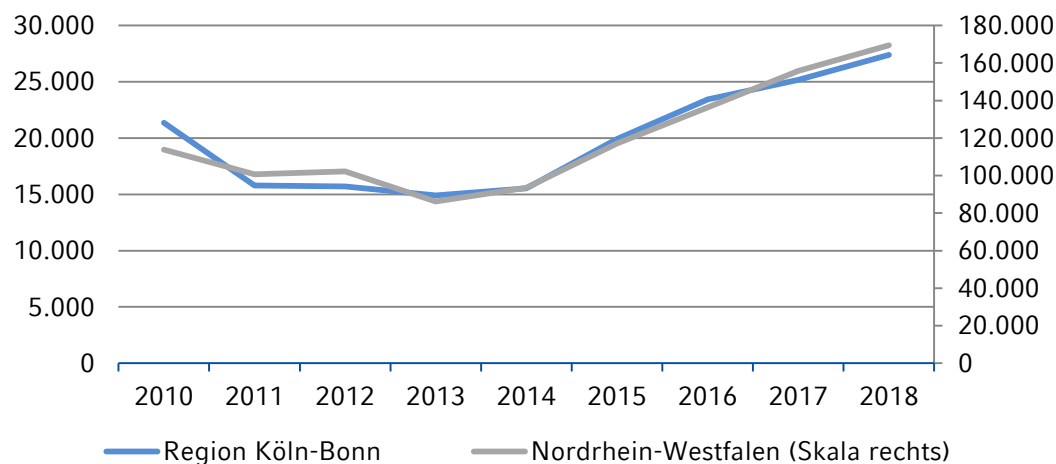
Arbeitslosenquote



Erläuterungen

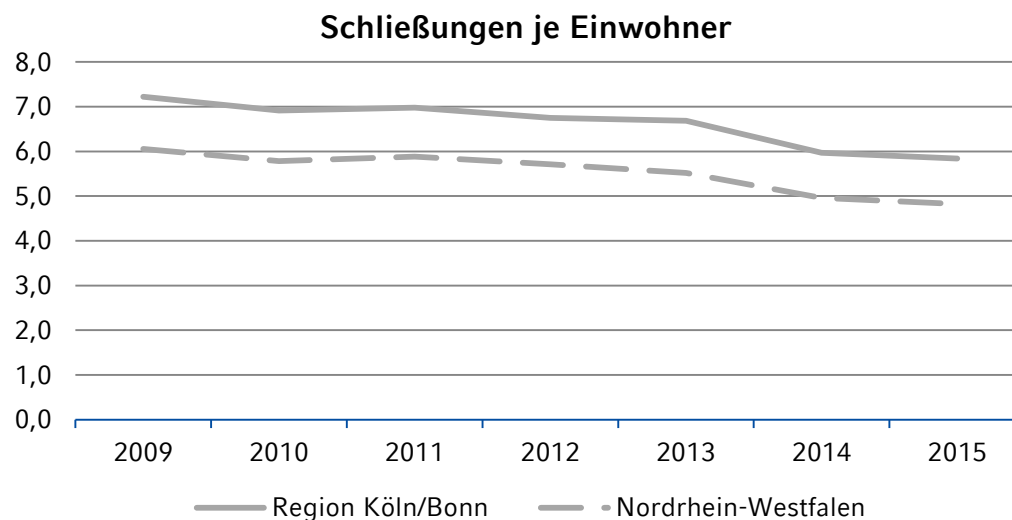
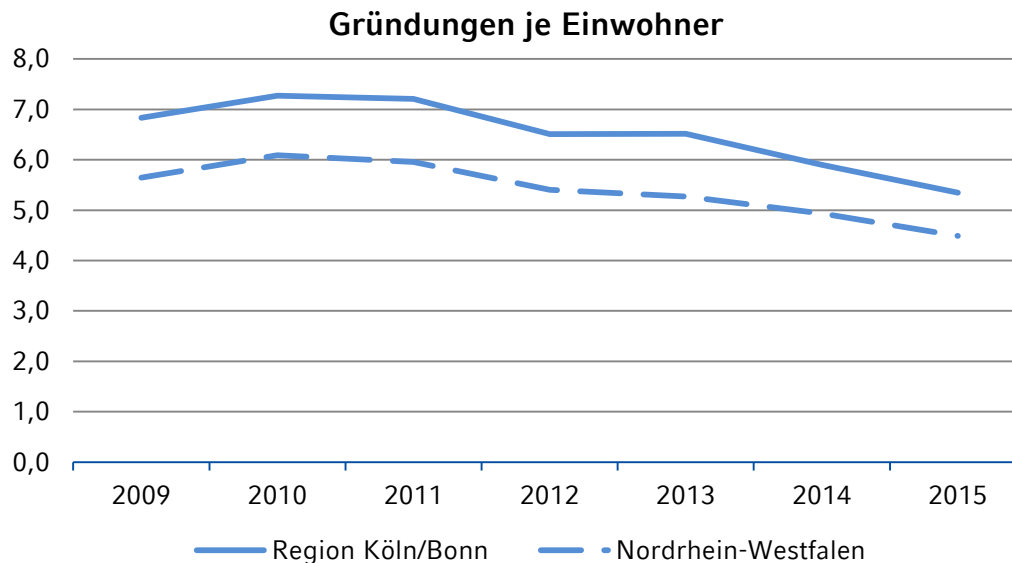
- Die Arbeitslosenquoten gingen sowohl in der Region Köln/Bonn als auch in Nordrhein-Westfalen seit der Finanz- und Bankenkrise im Jahr 2009 spürbar und nahezu kontinuierlich zurück.
- Im Jahr 2009 lag die Quote in der Wirtschaftsregion noch bei 8,4%, landesweit sogar bei 8,9%. Bis September 2018 war ein Rückgang auf 6,2 bzw. 6,6% zu verzeichnen.
- Insbesondere im Oberbergischen Kreis konnte die Arbeitslosigkeit stark abgebaut werden: Die Zahl der Arbeitslosen sank zwischen 2009 und September 2018 von 10.800 auf unter 6.800. Zudem nahm die Zahl der Erwerbsfähigen in der Region kaum zu, da nur geringe Wanderungsgewinne verbucht wurden. Als Resultat reduzierte sich die Arbeitslosenquote von 7,5% auf 4,5% – und ist damit die geringste in der gesamten Wirtschaftsregion.
- Auch in allen anderen Teilregionen Köln/Bonns hielt der Abbau der Arbeitslosigkeit bis zuletzt an.
- Die gesunkene Arbeitslosenquote ging sowohl mit einem kräftigen Beschäftigungsanstieg (siehe 4.4) als auch mit einer erhöhten Zahl gemeldeter Arbeitsstellen einher, die als Indikator für die Arbeitskräftenachfrage angesehen werden kann. Sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in der Region Köln/Bonn meldeten Unternehmen in den letzten Jahren zunehmend mehr Stellen. Waren es 2010 in der Region noch 21.400, stieg die Zahl ab 2014 kontinuierlich auf zuletzt 27.400 Stellen.

Gemeldete Arbeitsstellen



Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Anzahl der Neugründungen und Unternehmensschließungen je 1.000 Einwohnern im Alter von 18 bis 64 Jahren, 2009 bis 2015



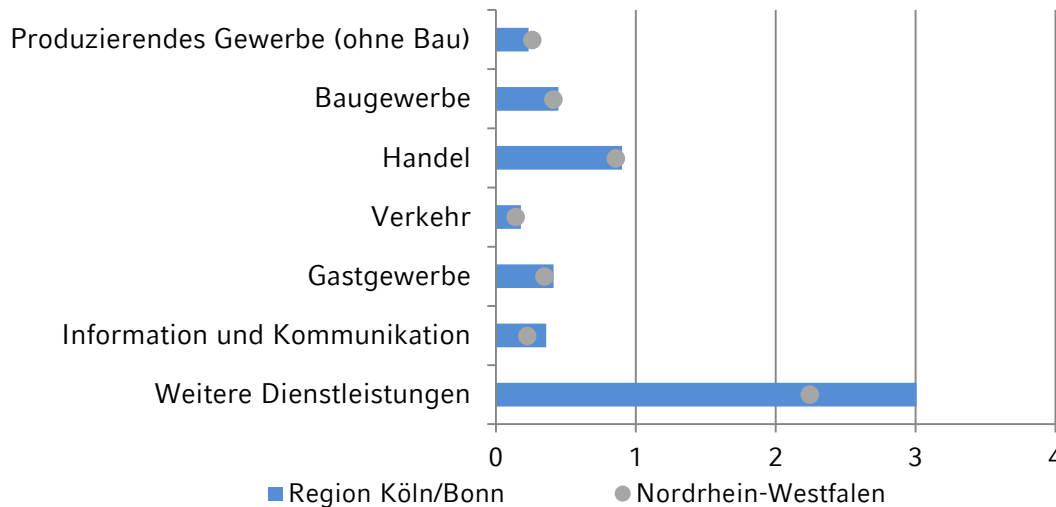
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

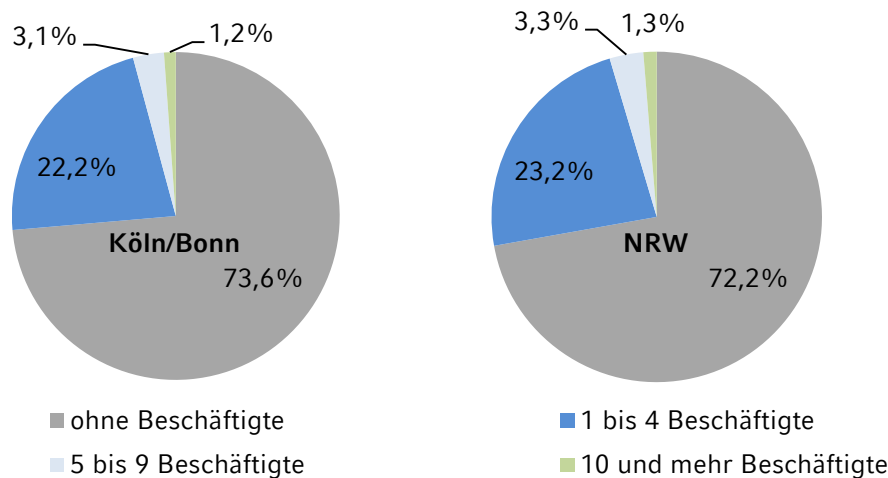
- Die Intensität des Gründungsgeschehens ist eng mit der konjunkturellen Lage in einer Region verknüpft. Finden Personen lukrative Stellen auf dem Arbeitsmarkt sind sie seltener gefordert, aus der Not heraus eine selbstständige Erwerbstätigkeit zu beginnen.
- Vor diesem Hintergrund sind die hohen Gründungszahlen in den Jahren 2010 und 2011 zu betrachten, als sich die Wirtschafts- und Finanzkrise negativ auf den Arbeitsmarkt auswirkte. Seitdem ging die Gründungsintensität in NRW und in der Region Köln/Bonn Stück für Stück zurück.
- Auch die Unternehmensaufgaben hängen von der konjunkturellen Lage ab. Je besser das wirtschaftliche Umfeld, desto seltener müssen Unternehmen schließen. Sowohl in NRW als auch in der Region Köln/Bonn war die Schließungsquote in den letzten Jahren rückläufig.
- Die Gründungsneigung der lokalen Bevölkerung liegt weit über dem Landesdurchschnitt. Zuletzt gab es 5,3 Gründungen je 1.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren (NRW: 4,5 Gründungen). Neben der Branchenstruktur (vgl. 4,8), dürften die vielen Personen im gründungsaffinen Alter, Wanderungsgewinne und Agglomerationseffekte das Gründungsklima der Region positiv beeinflussen. Lediglich in der Region Düsseldorf ist die Gründungsintensität stärker ausgeprägt.
- Allerdings kommen auch Unternehmensschließungen oft vor. Auf 1.000 Einwohner im entsprechenden Alter kamen zuletzt 5,8 Schließungen. Ein Grund hierfür dürften die vielen Gründungen im Dienstleistungssektor sein (siehe 4.8). Dort sind Marktaustrittsbarrieren in der Regel gering, da für eine Gründung typischerweise nur geringe finanzielle Mittel benötigt werden.

Anzahl der Gründungen je 1.000 Einwohnern im Alter von 18 bis 64 Jahren nach Branchen und Anteil der Gründungen nach Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2015 (jeweils in %)

Gründungen je Einwohner



Anteil der Gründungen nach Beschäftigtenanzahl

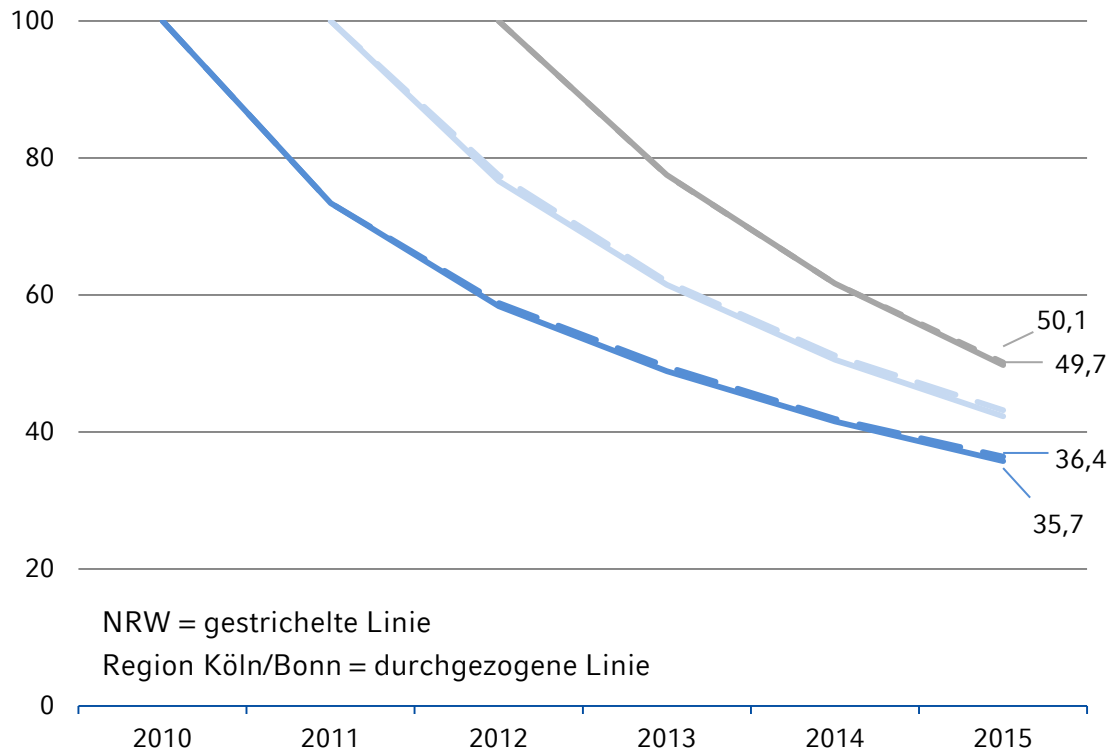


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Die Gründungsneigung in der Region Köln/Bonn hängt stark von der Branche ab.
- Besonders hoch ist die Gründungsneigung in den weiteren Dienstleistungen. Dazu zählen beispielsweise Steuerberatungen, Architekturbüros, Reinigungsdienste oder Reisebüros. Hier kamen zuletzt auf 1.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren 3,0 Gründungen. Dies ist kein regionales Phänomen. Auch landesweit ist die Gründungsaffinität in der Branche am höchsten (2,2 Gründungen). In der Wirtschaftsregion sticht der Befund jedoch besonders hervor.
- Überdurchschnittlich ist die Gründungsneigung zudem in der Information und Kommunikation, die in Köln/Bonn nicht nur einen Schwerpunkt hat (vgl. 3.2), sondern sich zuletzt auch dynamisch entwickelte (vgl. 4.5).
- Ansonsten entspricht die branchenweite Gründungsneigung weitgehend dem Landesdurchschnitt.
- Bei einem Großteil der Gründungen handelt es sich um Solo-Selbstständige ohne Beschäftigte. Dies ist in der Region Köln/Bonn nicht anders. Im Jahr 2015 erfolgten 73,6% aller Gründungen ohne Mitarbeiter. Damit war der Anteil etwas höher als in NRW insgesamt (72,2%).
- Gründungen mit mindestens fünf Beschäftigten kommen in der Region nicht auffällig häufig oder selten vor. Zuletzt fielen 4,3% aller Gründungen in diese Kategorie, in NRW waren es 4,6%.

Überlebensquoten von Gründungen zwischen 2010 und 2015 (in %)



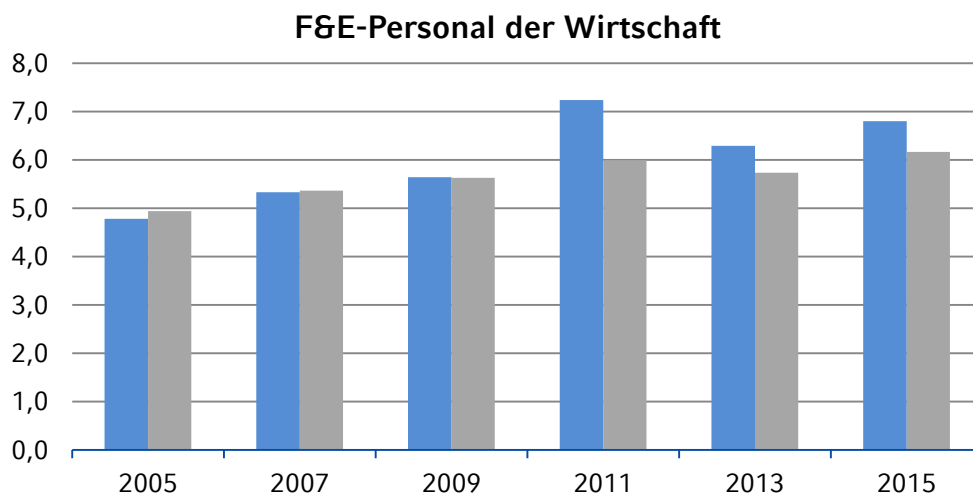
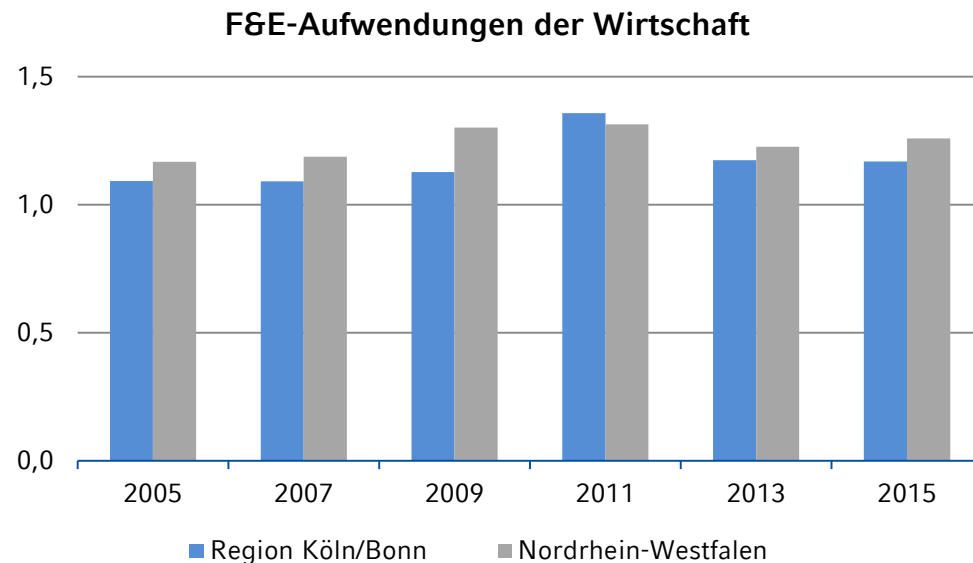
Überlebensquote von Unternehmen, die 2010 gegründet wurden
Überlebensquote von Unternehmen, die 2011 gegründet wurden
Überlebensquote von Unternehmen, die 2012 gegründet wurden

Erläuterungen

- Die Überlebensquote gibt an, wie hoch die Chancen sind, dass ein im Jahr 2010 gegründetes Unternehmen auch im Jahr 2015 noch am Markt aktiv war und ist damit ein Indikator für die Nachhaltigkeit im Gründungsprozess.
- In Köln/Bonn waren im Jahr 2015 noch 35,7% der 2010 gegründeten Unternehmen am Markt tätig. Dies waren in etwa so viele wie im Landesdurchschnitt (36,4%).
- Auch in den Folgejahren war die Erfolgswahrscheinlichkeit einer Gründung im Vergleich zum Landesdurchschnitt nahezu identisch.
- Zudem fällt auf, dass sowohl in NRW als auch in Köln/Bonn die meisten Gründungen schon zu Beginn scheitern. So sind nach zwei Jahren nur noch etwas mehr als 60% der Unternehmen aktiv. Drei Jahre später sind es immerhin noch beinahe 40%. Mit zunehmender Überlebensdauer am Markt sinkt folglich die Wahrscheinlichkeit des Scheiterns.
- Das frühe Scheitern im Gründungsprozess kann verschiedene Ursachen haben: So lernen Gründer in der Regel schnell, ob ihre Idee tatsächlich wettbewerbsfähig ist, ob tragfähige Unternehmensstrukturen aufgebaut werden können und ob die Selbstständigkeit die passende Erwerbsform darstellt.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der internen F&E-Aufwendungen der Wirtschaft an der Bruttowertschöpfung (in %) sowie F&E-Vollzeitäquivalente je 1.000 Erwerbstätige in den Jahren 2005 bis 2015

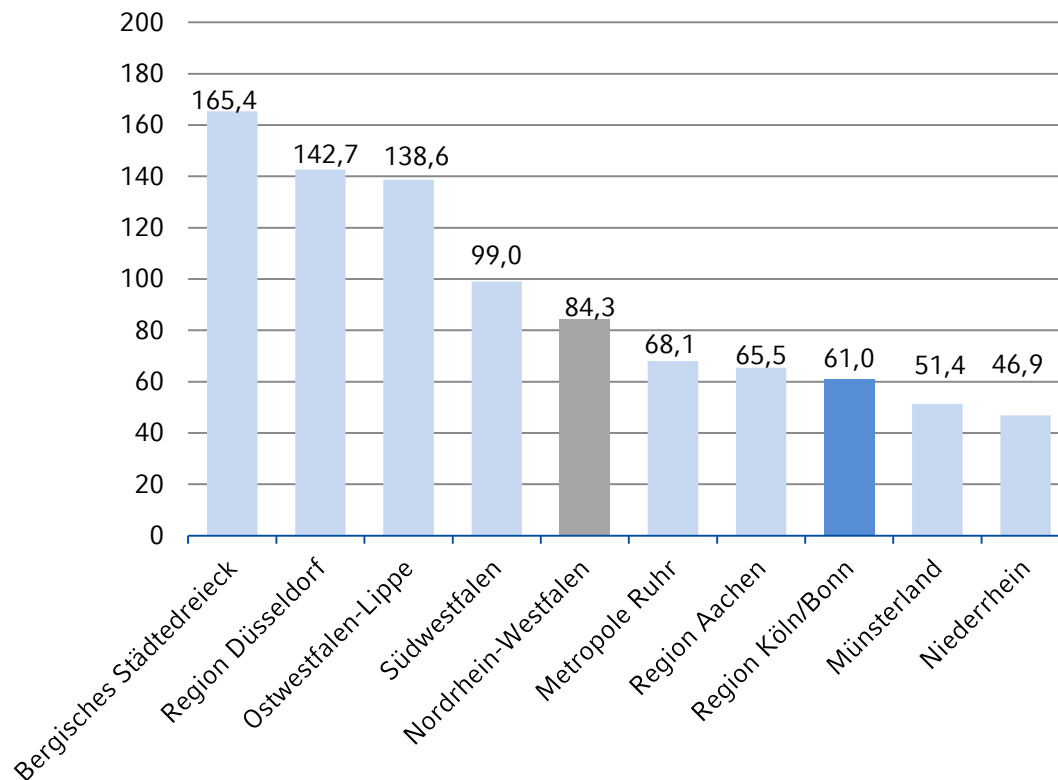


Erläuterungen

- Die F&E-Ausgaben der regionalen Unternehmen liegen seit Jahren fast kontinuierlich leicht unter dem Landesdurchschnitt. Sie machten im Jahr 2015 rund 1,17% der gesamten Bruttowertschöpfung aus (NRW: 1,26%).
- Zwar stiegen die regionalen F&E-Ausgaben zwischen 2005 bis 2015 von 1,04 Mrd. auf 1,47 Mrd. €, in nahezu gleichem Maße stieg aber auch die Bruttowertschöpfung. Eine zunehmende Bedeutung der F&E-Aufwendungen ist damit nicht festzustellen.
- Die stärksten F&E-Aufwendungen wurden zuletzt in Leverkusen (3,3%) sowie im Rheinisch-Bergischen Kreis (2,5%) getätigt. Besonders gering waren die Ausgaben in Bonn (0,5%) sowie dem Rhein-Erft-Kreis (0,3%).
- Beim F&E-Personal ist ein positiver Trend erkennbar. Im Jahr 2005 waren 4,8 von 1.000 Erwerbstätigen in der Region für F&E-Aufgaben zuständig. 2015 kamen auf 1.000 Erwerbstätige bereits 6,8 Vollzeitäquivalente. Dies waren etwas mehr als die landesweiten 6,2 Vollzeitäquivalente.
- In absoluten Zahlen bedeutet dies statt 7.400 im Jahr 2005 nun 11.800 Vollzeitäquivalente, die sich mit Forschung und Entwicklung beschäftigen.
- Vor allem in der Stadt Köln sowie im Rheinisch-Bergischen Kreis arbeiteten 2015 deutlich mehr Personen im F&E-Bereich als noch 2005.

Daten: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Patentanmeldungen in Deutschland ansässiger Anmelder (je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte), im Jahr 2014



Erläuterungen

- Patente gelten als aussagekräftige Messgröße für die Innovationskraft einer Region.
- In NRW insgesamt gab es im Jahr 2014 rund 84 Patentanmeldungen je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
- Unangefochtene Spitzenreiter im Bund sind hingegen die Bundesländer Baden-Württemberg (287 Patente) und Bayern (236 Patente).
- Die Patentintensität ist in der Region Köln/Bonn mit 61 Anmeldungen je 100.000 Beschäftigten unterdurchschnittlich. Nur am Niederrhein und im Münsterland ist die Patentdichte geringer.
- Die Unterschiede innerhalb der Region sind jedoch immens. Im Rheinisch-Bergischen Kreis ist die Forschungsintensität recht hoch (vgl. 4.10). Dies zahlt sich offensichtlich durch überdurchschnittlich viele Patente aus (128 Patente). In Leverkusen ist die Patentdichte hingegen auffällig gering (26 Patente). Letzteres ist vor dem Hintergrund der hohen Forschungsausgaben überraschend (vgl. 4.10). Dies könnte dadurch bedingt sein, dass Patentabteilungen und Forschungseinrichtungen großer Betriebe räumlich auseinanderfallen.

Daten: Depatisnet, 2016 / Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

NRW.BANK

Anstalt des öffentlichen Rechts
Sitz: Düsseldorf und Münster
Kavalleriestraße 22
40213 Düsseldorf

Ansprechpartner

Sebastian Bußmann
Martin Helfrich

Bereich Strategie/ Kommunikation/
Vorstandstab
Team Research
Telefon (0211) 91741-1261
research@nrwbank.de

Düsseldorf, Oktober 2018

Kartengrundlage: GfK-Geomarketing

Diese Publikation wurde von der NRW.BANK erstellt und enthält Informationen, für die die NRW.BANK trotz sorgfältiger Arbeit keine Haftung, Garantie oder Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck übernimmt.

Die Inhalte dieser Publikation sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder irgendeiner anderen Handlung zu verstehen und sind nicht Grundlage oder Bestandteil eines Vertrages.

Nachdruck und auszugsweise Veröffentlichung sind nach Rücksprache möglich. Bei Bedarf können auch einzelne Tabellen und Abbildungen zur Verfügung gestellt werden.